

Portal

Die Potsdamer Universitätszeitung

01/01

Internationalisierung: Wie weit ist die Universität Potsdam?

Was kommt nach dem Nothaushalt S.3

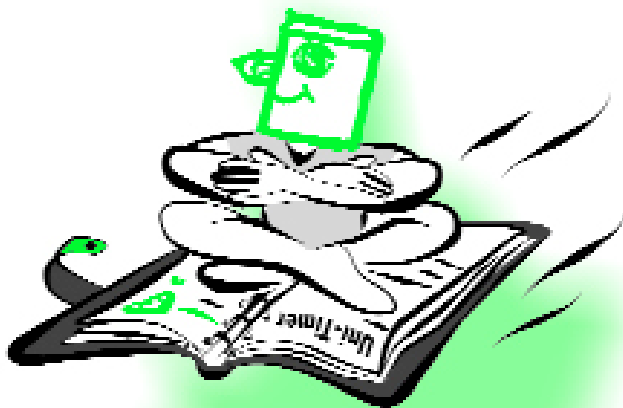
Uni beantragte Juniorprofessuren S.4

Quarz wird weich wie Kaugummi S.23

Weiter Kampf um Kulturzentrum S.26



Termine ...



... solltet ihr nicht vergessen.

Planung 2001/2002, ganz einfach!

Der ultimative Uni-Timer der AOK ist ab September wieder bei eurem AOK Studenten-Service erhältlich.

Mit Kalendarium, Telefonverzeichnis und Projektübersicht eignet er sich bestens zur Terminplanung.

Holt ihn euch!

AOK Studenten-Service

Am Neuen Palais, Haus 6
14469 Potsdam
Fon 03 31/9 51 01 87, -98
Fax 03 31/9 51 08 45
ASS.potsdam@brb.aok.de
www.unilife.de



AOK Studenten-
Service

Franziska Heis
berät dich gern.

AOK
Die Gesundheitskasse

Aus dem Inhalt

Uni aktuell

Neun Juniorprofessuren von der Uni beantragt	3
Bewerberansturm	4

Titel

Ist die Uni Potsdam international?	9/10
Internationalisierung des Studiums	15
Internationale Forschungsnetzwerk	17

Forschung

Quarz wird weich wie Kaugummi	23
-------------------------------------	----

Studiosi

Der neue AstA und seine Aufgaben	26/27
--	-------

Personalia

Zum Tod von Hans-Jürgen Bachorski	29
---	----

Vermischtes

Lust an Kunst: Iris Unger	33
---------------------------------	----

Impressum

Portal

Die Potsdamer Universitätszeitung · ISSN 1618 6893

Herausgeber:

Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit (PÖK)
im Auftrag des Rektors der Universität Potsdam

Redaktion:

Janny Glaesmer (gl) (verantwortlich), Dr. Barbara Eckardt (be),
Petra Görlich (pg), Thomas Pösl (tp)

Vertrieb: Andrea Benthien

Titelfoto: Paul Glaser

Layoutentwurf: Maja Schudi

Layout und Gestaltung:

UNICOM Werbeagentur GmbH
www.unicommunication.de

Anschrift der Redaktion:

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
Tel.: 0331/977-1474, -1496, -1675
Fax: 0331/977-1145, -1130
E-Mail: presse@rz.uni-potsdam.de

Online-Ausgabe:

<http://www.uni-potsdam.de/portal>

Auflage: 5000

Formatanzeigen

unicom Media-Service
Hentigstr. 14a, 10318 Berlin
Tel.: 030/6526-4277
Fax: 030/6526-4278
www.hochschulmedia.de
Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 1

Redaktionsschluss:

jeweils der 17. des Vormonats.

Druck: H. Heenemann GmbH&Co

Nachdruck gegen Belegexemplar bei Quellen- und Autorenangabe frei.
Die Redaktion behält sich die sinnwahre Kürzung eingereicherter Artikel vor.

Was kommt nach dem Nothaushalt?



Foto: Fritze

Doch keine Hoffnung auf Verbesserung der Haushaltssituation in den nächsten Jahren. Bei genauem Hinschauen entpuppt sich auch der Haushaltsentwurf für 2002 und 2003 als Katastrophe.

Das Jahr 2001 stand und steht unter dem Zeichen der Notbewirtschaftung. „Spielräume nicht mehr vorhanden“, meldete die Unizeitung am Beginn des Jahres, denn etwa neun Millionen DM fehlten zur Finanzierung der Hochschule. Nur mit grossen Kraftanstrengungen war und ist die Situation zu bewältigen. Nun hat das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) den Entwurf des Wirtschaftsplans für den Doppelhaushalt 2002/03 vorgelegt, und der zeigt, es scheint noch schlimmer zu werden als im Vorjahr.

Der Haushalt der Universität Potsdam wird im Vergleich zu diesem Jahr um weitere 1,15 Millionen Euro reduziert, obwohl die Bedarfe steigen. Insgesamt ergibt sich aus der ersten Analyse der Zahlen eine Differenz zwischen den Ansätzen im Entwurf des MWFK und den Anmeldungen der Universität Potsdam in Höhe von 13,1 Millionen Euro in 2002 und 14,7 Millionen Euro in 2003. Diese Differenzen beziehen sich auf eine optimal finanzierte Hochschule. Um den Betrieb der Hochschule wenigstens auf dem Niveau von 2001 zu halten, sind aufgrund der gewachsenen Bedarfe hingegen mindestens Fehlbetrag für die Uni von insgesamt 4,7 Millionen Euro notwendig. Das bedeutet im

Einzelnen, dass für die Bezahlung des Personals etwa 1,5 Millionen Euro, für Sachmittel 1,2 Millionen Euro und für Lehre und Forschung etwa zwei Millionen Euro fehlen. Und konkret bedeutet das: Die Unibibliothek wird ab 2003, wenn die Büchergundfinanzierung durch den Bund weggefallen ist, entscheiden müssen, ob zwei Drittel der Zeitschriften abbestellt oder aber keine Bücher mehr bestellt werden. Neue Gebäude können nicht bewirtschaftet, studentische Tutorien können nicht stattfinden, exzellente Wissenschaftler können nicht ausgestattet werden.

Ein großes Problem ist weiterhin der Bereich der Investitionen. Das Defizit zwischen dem, was der Wirtschaftsplan des MWFK vorsieht und den Summen, die die Universität tatsächlich benötigt, beträgt in 2002 etwa 3,7 Millionen Euro. Damit lassen sich keine Berufungen realisieren, da die wenigen Mittel durch Reparaturen und dringende Ersatzbeschaffungen aufgebraucht werden.

Was nun? Im Dezember wird der brandenburgische Landtag über den Doppelhaushalt 2002/03 in dritter Lesung beschliessen. Das Rektorat wird bis dahin alles tun, die Situation für die Universität Potsdam zu verbessern. Dazu werden einerseits Verhandlungen und Gespräche mit dem MWFK geführt, und andererseits werden aber auch lautstarke Proteste in der Öffentlichkeit zu hören sein.

AusgePUTZt und das PORTAL geöffnet

Mehr als acht Jahre lang hat das Referat Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit fleißig ausgePUTZt, hat sich monatlich im Semester bemüht, das universitäre Leben publizistisch zu begleiten, wobei dabei sicher so mancher Schmutz liegen geblieben ist. Mit der heutigen Ausgabe ist nun ein neues PORTAL geöffnet worden. Entsprechend den umfassenden Veränderungen durch das neue Corporate Design der Universität, noch rechtzeitig im Jubiläumsjahr und pünktlich zum Start des neuen Wintersemesters erscheint die Zeitung unter neuem Namen, in neuem Layout sowie in neuem Format und bekommt damit ein gänzlich anderes Gesicht. Mit diesem publizistischen Neubeginn geht ein lang gehegter Wunsch der Redaktion in Erfüllung. Da man sich an neue Gesichter immer erst gewöhnen muss, um zu entscheiden, ob einem das nun gefällt oder nicht, hoffen wir, dass die Phase des skeptischen Beäugens und Fremdels nicht allzu lange dauert und so rasch als möglich in kritischer Neugier mündet. Inwieweit PORTAL nun gern oder weniger gern gelesen wird, wird davon abhängen, was der jeweilige Betrachter darin zu finden gedenkt. Was nichts anderes meint, als dass wir hoffen, miteinander noch besser ins Gespräch zu kommen.

Ihre Janny Glaesmer



Foto: Fritze

Erfolgsbilanz

Im Juni 2001 hat die brandenburgische Wissenschaftsministerin ein Konzept zur „Hochschulentwicklung in Brandenburg bis zum Jahr 2015“ vorgelegt, das von der Landesregierung verabschiedet wurde. Das Rektorat der Universität Potsdam hat daraufhin eine Stellungnahme erarbeitet und diese dem Ministerium zur Diskussion gestellt. In dem Diskussionspapier wird insbesondere die Erfolgsbilanz trotz der angespannten Haushaltslage aufgezeigt. So habe sich die Zahl der Studierenden seit Gründung der Hochschule fast vervierfacht, die Summe der durch Wissenschaftler der Uni eingeworbenen Drittmittel sei auf 25 Millionen DM im Jahre 2000 angewachsen, und die Zahl der Promotionen und Habilitationen stieg im Jahre 2000 auf 149 an.

Red.

Neun Juniorprofessuren von der Uni beantragt

Junge Wissenschaftler sollen durch Juniorprofessuren die Chance zur Profilierung erhalten.

Ein Kernpunkt der Reform des Hochschuldienstrechtes ist die Einführung von Juniorprofessuren. Mit ihr sollen junge Nachwuchswissenschaftler frühzeitig die Möglichkeit erhalten, zur eigenen Profilierung selbstständig und eigenverantwortlich zu forschen und zu lehren. Im Vorgriff auf die beabsichtigte Reform fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in einem Pilotprogramm 2001/2002 die Erstaussstattung von herausragend qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern und Leitern von Forschernachwuchsgruppen.

Insgesamt sollen 3000 Juniorprofessuren mit 360 Millionen Mark gefördert werden. Allein 2001 werden 12 Millionen Mark für erste Juniorprofessuren bereit gestellt, wobei jede Professur 150000,00 DM für die Erstaussstattung erhält. Das brandenburgische Wissenschaftsministerium will 15 Stellen im Rahmen des Pilotprojektes Juniorprofessur für die drei Universitäten des Landeseinrichtungen. Prorektor Prof. Dr. Bernd Walz sieht mit der Einrichtung der Juniorprofessuren für die Uni Potsdam „die Möglichkeit, die Profilebereiche der Universität zu stärken und jungen hervorragenden Nachwuchswissenschaftlern die Chance zur frühzeitigen eigenen Profilierung zu geben“. Er betont aber auch „den Pilotcharakter dieser ersten Berufungsrunde für Juniorprofessoren, denn der ‚Juniorprofessor‘ wird sich im universitären Alltag erst noch bewähren müssen“. Die Uni erhofft sich durch die Einrichtung der Juniorprofessuren auch eine Verjüngung des Hochschullehrerpersonals und eine Erhöhung des Anteils von Frauen unter der Professorenenschaft. Die Hochschule reichte im September 2001 einen Antrag auf Einrichtung von neun Juniorprofessuren beim Bundesministerium ein, sieben Professuren hat ihr das brandenburgische Wissenschaftsministerium inzwischen bewilligt. Geplant ist die Einrichtung von Juniorprofessuren in allen fünf Fakultäten. Direkt nach der Antragsgenehmigung sollen die Ausschreibungen erfolgen. Es sollen Nachwuchswissenschaftler berufen werden, deren herausragende Promotion nicht länger als fünf Jahre zurück-

liegt und die weitere exzellente wissenschaftliche Leistungen erbracht haben. Die ersten Ruferteilungen sind im Wintersemester 2001/2002 zu erwarten.

Mit der Einführung der Juniorprofessuren an der Uni Potsdam sind aber auch Fragen und Probleme verbunden. Sie ergeben sich aus der



Foto: Fritze

Auch der Anteil von jungen Frauen an der Professorenenschaft soll mit Juniorprofessuren erhöht werden.

rechtlichen Übergangssituation, denn noch ist die Dienstrechtsreform nicht in Kraft getreten. Diese neue Personalkategorie ist noch nicht im Hochschulrahmengesetz und in den nachgeordneten Gesetzen verankert. Finanziert werden auch nur die Erstaussstattungen. Die Mittel für die laufenden Ausgaben muss die Uni zusätzlich erbringen. Das stellt die Fakultäten vor große finanzielle Belastungen, wobei sich die Universitätsleitung jedoch bemühen wird, Lösungen gemeinsam mit dem Land und den Fakultäten zu finden.

be

Informationen zur Vorbereitung der Einführung der Juniorprofessuren an der Universität Potsdam finden sich im Intranet unter:
<http://www.uni-potsdam.de/uniintern/>

Plattner-Neubau eingeweiht

Aus dem provisorischen Domizil am Luftschiffhafen ist das Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik (HPI), ein An-Institut der Universität Potsdam, jetzt ausgezogen. Am 12. Oktober 2001 begann offiziell der Lehrbetrieb im neu errichteten Institutskomplex am Uni-Standort Griebnitzsee. Auf 9000 Quadratmetern sind Verwaltungs- und Lehrveranstaltungsräume untergebracht. Auch das Institut für Informatik der Uni Potsdam hat jetzt seinen Sitz auf dem Campus am Griebnitzsee. Der Bau der Gebäude wurde nur möglich durch die private Stiftung Hasso Plattners in Höhe von insgesamt 100 Millionen DM. Portal wird in der November-Ausgabe ausführlicher berichten.

be

Sprache, Literatur und Kultur

Angesichts der Grenzlage Brandenburgs als ausrichtendem Bundesland bildeten für den XIII. Deutschen Slavistentag im Rahmenprogramm Kultur und Sprache Polens den Schwerpunkt. Kürzlich trafen sich 400 Teilnehmer an der Uni Potsdam zum Slavistentag. Auf dem Programm standen Vorträge zu den Themenbereichen Literatur- und Sprachwissenschaft sowie Kulturgeschichte. Zwei Sektionen waren der Fachdidaktik und, mit Blick auf die sorbische Minderheit in Brandenburg, der Sorabistik gewidmet. Die Themen aus der Literaturwissenschaft und Kulturgeschichte umfassten neben der literarischen Repräsentation von Geopolitik, Religion und Mythos auch Fragen der Gegenwartsliteraturen, der Literaturtheorie sowie der sakralen Grundlagen slavischer Kultur in älteren Kirchentexten. Zu den Tagungsschwerpunkten der Linguistik gehörten unter anderem die Gebiete Grammatik, Textlinguistik und Pragmatik. Auch das Gebiet der Werbesprachen wurde diskutiert. „Neue Medien und Slavistik“ hieß eine weitere linguistische Arbeitsgruppe. Die Sektion der Fachdidaktik tagte zu Themen wie interkulturelle Kommunikation und Vermittlung von Grammatik und kulturellen Gegenständen im Schulunterricht.

Red.

Aus dem Senat

In der 84. Sitzung des Senats der Universität Potsdam am 19. Juli 2001 wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefasst:

Neues Institut

Der Senat begrüßte die Einrichtung des Brandenburgischen Instituts für Existenzgründung und Mittelstandsförderung (BIEM) durch den Rektor der Uni Potsdam und die Rektorin der Fachhochschule Potsdam (FHP). Des Weiteren nahm das Gremium den Satzungsentwurf zustimmend zur Kenntnis. Die Leitung des BIEM sollen Prof. Dr. Dagmar Jank von der FHP und Prof. Dr. Dieter Wagner von der Uni Potsdam übernehmen.

Aufbaustudiengänge

Der Senat befürwortete die Einrichtung des englischsprachigen Studienganges European

Masters in Clinical Linguistics in der Allgemeinen Sprachwissenschaft sowie des Aufbaustudienganges „Finanzmärkte, Banken, Versicherungen und Öffentliche Wirtschaft“ in den Wirtschaftswissenschaften. Der Senat nahm weiterhin die dazu gehörenden Studien- und Prüfungsordnungen zustimmend zur Kenntnis.

Softwaresystemtechnik

Der Satzung zur Änderung der Studien- und Prüfungsordnung für die Studiengänge Softwaresystemtechnik wurde ebenfalls zugestimmt.

Nutzerordnung

Der Senat beschloss die Nutzerordnung für das Wireless Local Area Network (WLAN) an der Universität Potsdam als Ergänzung zur Benutzungsordnung der Zentralen Einrichtung für Informationsverarbeitung und Kommunikation (ZEIK).

Das an der Uni neu eingerichtete Funknetz machte diese Ergänzung erforderlich.

In der 85. Senatssitzung am 20. September 2001 wurde unter anderem folgender Beschluss gefasst:

Studienordnung

Das Gremium nahm die Studienordnung für den Studiengang Rechtswissenschaft zustimmend zur Kenntnis.

Weitere Informationen sind über Birgit Köhler, Geschäftsstelle des Senats, Tel.: 0331/977-1732, E-Mail: bkoehler@rz.uni-potsdam.de erhältlich.

be

Tipps und Termine

Universität Potsdam

16. bis 22. Oktober 2001

Ausstellung
„50X50 – PRIMÄR, ROT, BLAU, GELB“
täglich 11.00 bis 15.00 Uhr
Am Neuen Palais 10, Haus 8,
Foyerräume und Auditorium maximum, 14469
Potsdam

23. bis 26. Oktober 2001

5. Leibniz-Kolleg Potsdam mit Vorträgen, Vorlesungen und mehr zum Thema:
Extrasolare Planeten
Infos unter:
<http://www.leibniz-kollegpotsdam.de>

9. November 2001, 13.00 Uhr

Internationale Tagung
„Die Schweiz ist Klang“
Altes Rathaus, 14467 Potsdam

15. bis 17. November 2001, 9.30 Uhr

Internationale Tagung
„History of Linguistics in Texts and Concepts“
Am Neuen Palais 10, Haus 12, Obere Mensa und weitere Räume
Infos unter: <http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/hassler/projekt/index.htm>

Stadt und Region

4. September bis 22. November 2001

Ausstellung
„Vom Kampfplatz für den Frieden bis zur friedlichen Revolution“
Mo. bis Mi. 9.00 bis 18.00 Uhr,
Do. und Fr. 9.00 bis 15.00 Uhr
Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung, Heinrich-Mann-Alle 107, Haus 17, 14473 Potsdam

9. November 2001, 19.00 Uhr

Vortrag innerhalb des Vortragszyklus „Weltbilder des mittelalterlichen Menschen“

„Was machten Fürsten in ihrer Freizeit?“

Klostermuseum Jerichow,
Am Gut 1, 39319 Jerichow,
Vortragsraum

13. November 2001 bis 6. Januar 2002

Ausstellung
„Die kleine Eiszeit im Landschaftsgemälde und im Klimaarchiv Binnensee“
Di.-So. 10.00 bis 18.00 Uhr
Do. 10.00 bis 22.00 Uhr
Gemäldegalerie Kulturforum,
Matthäikirchplatz, 10785 Berlin

16. bis 18. November 2001

Internationale Messe für Sprachen und Kultur
Expolingua Berlin 2001
täglich 10.00 bis 18.00 Uhr
Russisches Haus der Wissenschaft und Kultur
Friedrichstr. 176-179,
10117 Berlin

Ansturm auf die Uni

Mehr als 5000 Bewerber für zulassungsbeschränkte Studiengänge der Uni



Foto: TribuNet

Heißer Sommer: Kaum zu bewältigen waren die Bewerberfluten in diesem Jahr von den Mitarbeiterinnen im Studierendensekretariat

Die Bewerberzahlen für die Studienplätze der örtlich zulassungsbeschränkten Studiengänge waren an der Uni noch nie so hoch wie in diesem Jahr. Mehr als 5000 deutsche Studieninteressenten stellten Anträge auf Zulassung für einen der 1600 Studienplätze in den 43 Studiengängen mit Orts-NC. Das sind doppelt so viele Studienbewerber wie zum Wintersemester im vergangenen Jahr. Besonders begehrt sind beispielsweise das Magisternebenfach Medienwissenschaft mit 570 Bewerbern für 26 Plätze, der Bachelor-Studiengang Europäische Medienwissenschaft mit 700 Bewerbern für 32 Plätze, das Magisternebenfach Psychologie mit 260 Bewer-

bern für 34 Plätze oder der Diplomstudiengang Biochemie mit 275 Bewerbern für 54 Plätze.

Ursache für die Bewerberflut ist die gewachsene Zahl an Zulassungsbeschränkungen. Während es im Gründungsjahr der Universität Potsdam 1991 nur für den Staatsexamensstudiengang Rechtswissenschaft eine beschränkte Anzahl von Studienplätzen gab, waren es vor zwei Jahren schon 19 solcher Studiengänge, heute sind es mehr als das Doppelte. *be*

Kinderzeitschriften gesucht

Das Institut für Pädagogik der Uni bereitet zum Beginn des Sommersemesters 2002 eine Ausstellung unter dem Titel „Ernst Thälmann war ein Kind wie du. Die Kinderzeitschriften der DDR“ vor. Damit soll die Entwicklung dieser Zeitschriften von ihren Anfängen im Sommer 1946 bis zum Ende der DDR dokumentiert werden. Das Institut sucht noch Exponate für die Ausstellung. Wer also Kinderzeitschriften aus der DDR, wie „Bummi“,

„ABC-Zeitung“, „Schulpost“, „Trommel“, „Atze“ oder „Frösi“, hat, wird gebeten, sie dem Institut leihweise zur Verfügung zu stellen. *Red.*

Kontakt:

Institut für Pädagogik, Dr. Klaus Pecher,
Tel.: 0331/ 977-2100

Kooperation mit Erich Pommer Institut

Auf dem Gebiet des Medienrechts und der Medienwissenschaften gibt es jetzt eine engere Zusammenarbeit zwischen dem Erich Pommer



Foto: Fritz

Institut gGmbH (EPI) und der Universität Potsdam. Im Juli unterzeichneten Prof. Dr. Ronald Frohne, Geschäftsführer der AGICOA Urheberrechtsschutz GmbH, Prof. Dr. Wolfgang Loschelder, Rektor der Universität Potsdam, und Dr. Oliver Castendyk, Direktor des EPI, v.l.n.r., einen Kooperationsvertrag. Außerdem stiftete die AGICOA der Uni eine Professur für öffentliches und privates Medienrecht. *Red.*

Geöffnete Denkmale



Foto: Fritz

Hinter Uni-Türen wollten viele am Tag des offenen Denkmals schauen.

Die Uni Potsdam ist in Gebäuden mit historischem Ambiente untergebracht. Wie forscht und studiert es sich in solchen Gemäuern? Das und vieles mehr wollten die 220 Gäste wissen, die am Tag des offenen Denkmals am 9. September an die Uni kamen. Sie nahmen das Angebot des Referats Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zum Anlass, das ursprünglich zum Ensemble des Neuen Palais gehörende Nordkommungebäude in Augenschein zu nehmen. *Red.*

Gesundheitsförderung an der Uni

Bewegung nach der Vorlesung hilft



Foto: Fritze

Leiden nach Maß. Krumme Rücken und eingezwängte Körper gibt's auch an der Uni.

Gesundheitsbelastungen und gesundheitsfördernde Maßnahmen für Mitarbeiter und Studierende standen im Mittelpunkt des Workshops „Ergebnisse und Perspektiven der Gesundheitsförderung an Hochschulen“, der am 10. Oktober an der Uni stattfand. Referenten verschiedener Universitäten diskutierten dabei unterschiedliche Ansatzpunkte für ein gesundheitsförderliches Arbeitsumfeld, berichteten über Konzepte eines universitären Gesundheitsmanagements sowie deren Umsetzung in die akademische Praxis und stellten bereits etablierte Strategien vor. Gesundheitsförderung

erstreckt sich über ein breites Spektrum von Disziplinen und Lebensbereichen und reicht inzwischen von Bewegungs- oder Ernährungsprogrammen über die ergonomische Gestaltung von Arbeits- beziehungsweise Lernplätzen bis hin zur Studienberatung oder der sozialen Betreuung insgesamt.

Red.

Weitere Informationen sind unter <http://www.uni-potsdam.de/u/AKG/index.htm> abrufbar.

Wie Gott in Frankreich

Knapp ein Jahr nach Eröffnung des Büros der französischen Botschaft an der Universität Potsdam fand an der Hochschule die erste Französische Sommeruniversität statt. Sie stand unter dem Thema „Umwelt und Technik“. Für den einwöchigen Sprachkurs schrieben sich 55 Teilnehmer ein. Es waren vor allem Studierende der Uni Potsdam und Berliner Unis, aber auch andere an der französischen Sprache Interessierte. Die Vorlesungen und Seminare gestalteten französische Wissenschaftler, die im Bereich der Umwelt for-

schen und lehren. Auch das abendliche Programm stand ganz im Zeichen der französischen Sprache und Kultur.

Red.

Sich wie Gott in Frankreich fühlen und sich mit der französischen Sprache beschäftigen, dies wünschte der Beauftragte der französischen Botschaft für die akademischen Beziehungen, Prof. Dr. Bernard Cros (Mitte), den Teilnehmern der ersten französischen Sommeruniversität.

PIK im Neubau

Nach umfangreicher Restaurierung ist jetzt das Hauptgebäude des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung e.V. (PIK) eingeweiht worden. Bei dem Gebäude handelt es sich um das 1876/77 errichtete, ehemalige Astrophysikalische Observatorium. Das 1992 gegründete PIK, das eng mit der Universität Potsdam kooperiert, untersucht den Klimawandel in seiner ganzen Komplexität und stellt sich damit der Frage, welche ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen globale Umweltveränderungen mit sich bringen.

Red.

Digitale Publikation

Der Wissenschaftsrat empfiehlt den Hochschulbibliotheken, sich mehr und mehr zu Zentren der Versorgung mit digitalen Informationen sowie Publikationen zu entwickeln und mit einer ausgeprägten Benutzerorientierung die benötigten Informationen schnell und kostengünstig am jeweiligen Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen. So genannte „Hybridbibliotheken“, die sowohl gedruckte als auch digitale Publikationen und Informationsquellen bereitstellen und weltweite Zugänge oder Zugriffe auf vorhandenes Wissen ermöglichen, werden in Zukunft das vorherrschende Modell sein.

Red.

Magazin

Das MenschenRechtsMagazin Heft 2/2001 ist erschienen. Wieder bietet es zahlreiche Informationen, Meinungen und Analysen. Der Leser findet unter anderem den zweiten Teil eines Berichts über die Arbeit des Menschenrechtsausschusses der Vereinten Nationen im Jahr 2000. Bestellung über Tel.: 0331/707672.

Red.



Foto: Fritze

Neu erschienen

Frauen-Info

Das aktuelle Heft der Frauen-Info, Zeitschrift der Gleichstellungsbeauftragten der Universität Potsdam, liegt jetzt vor. Es ist eine Sondernummer, die aus Anlass der „1. Brandenburgischen Sommer-Universität für Schülerinnen in Naturwissenschaft und Technik“ entstand. Die Veranstaltung hatten die Universität Potsdam und die Fachhochschule Brandenburg gemeinsam veranstaltet. Red.

Das Heft 2/2001 des Frauen-Info ist über die Gleichstellungsbeauftragte der Universität, Tel. 0331/977-1211, E-Mail: walch@rz.uni-potsdam.de erhältlich.

Einrichtungen Berlins und Brandenburgs stattfinden. Red.

Thema: Judentum. Kultur, Literatur, Geschichte – Veranstaltungen in Berlin und Potsdam, Jüdische Verlagsanstalt Berlin 2001, ISBN 3-934658-27-X, 4,50 DM

Brandenburg und Berlin liegt nun erstmals für zwei Länder der Bundesrepublik eine Neubearbeitung und Aktualisierung vor. Auf über 700 Seiten werden Daten und Informationen zu 117 brandenburgischen Städten sowie zu Berlin bereitgestellt. Zu den Autoren gehören auch Dr. Tilo Köhn und Dr. Lutz Partenheimer von der Universität Potsdam. Red.

Überarbeitet

Die vor zwei Jahren erstmals erschienene Imagebroschüre „Universität Potsdam – Ein Porträt“ ist überarbeitet und aktualisiert worden. Sie liegt in neuer Auflage im Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit vor. Bestellungen sind unter Tel.: 0331/977-1474 beziehungsweise unter presse@rz.uni-potsdam.de möglich. Red.

Evamaria Engel, Liselott Enders, Gerd Heinrich, Winfried Schich (Hrsg.): Städtebuch Brandenburg und Berlin, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2000, ISBN 3-17-015388-9, 138,00 DM.

Thema: Judentum

Erstmals erscheint in diesem Wintersemester ein gemeinsames Vorlesungsverzeichnis der Berliner und Potsdamer Universitäten zum Thema „Judentum“. Es enthält eine Übersicht von Lehr- und Kulturveranstaltungen zu Jüdischen Studien, Antisemitismusforschung und angrenzenden Gebieten, die an den universitären und außeruniversitären

Städtebuch herausgegeben

Zwischen 1939 und 1974 erschien in elf Bänden ein Nachschlagewerk zur Geschichte der Städte, das Deutsche Städtebuch. Mit dem Städtebuch

ZZF informiert

Das Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam hat seinen Tätigkeitsbericht 2000 herausgegeben. Er enthält einen Überblick über die Projektarbeit, durchgeführte Kolloquien, Workshops oder Vortragsreihen. Auch die Kooperationsbeziehungen werden dargestellt. Red.

Wer genauer nachlesen will, kann sich das Heft über Tel.: 0331/289910 bestellen.

RUWE Studentenjob

**für die Winteraison 2001/2002
als Tourenfahrer für den Winterdienst**

**Festes Monatseinkommen
plus Einsatzprämien!**

**Erforderlich sind Führerscheine Kl. 3
sowie Telefon und PKW**

Rufen Sie an - informieren Sie sich

www.ruwe-online.de

Zentrale Friedrichshagen
Telefon: 030 / 300 90 60
Standort Marzahn
Telefon: 030 / 514 88 00
Standort Spandau
Telefon: 030 / 300 86 80
Standort Wilkau
Telefon: 03375 / 500 791
Standort Reinickendorf
Telefon: 030 / 300 90 60
Standort Zehlendorf
Telefon: 030 / 80 90 69 83

Ist die Universität Potsdam international?

Noch konsequenter als bisher will sich die Uni international ausrichten

„Weltoffen, mobil, interkulturell“ soll die Uni Potsdam nach dem Willen des Rektorats werden. In dem Entwurf eines Leitbildes für die Uni werden die Schwerpunkte klar formuliert: In Forschung und Lehre solle mit führenden ausländischen Universitäten und Institutionen in Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung enger zusammengearbeitet werden. Der internationale Studentenaustausch solle erweitert und die internationalen Forschungsstrukturen und -programme noch stärker genutzt werden. Die Redaktion hat nun das Portal „Internationalität“ ein Stück geöffnet und zeigt Erfolge und auch Defizite auf dem Weg zu einer internationalen Hochschule auf.

gl

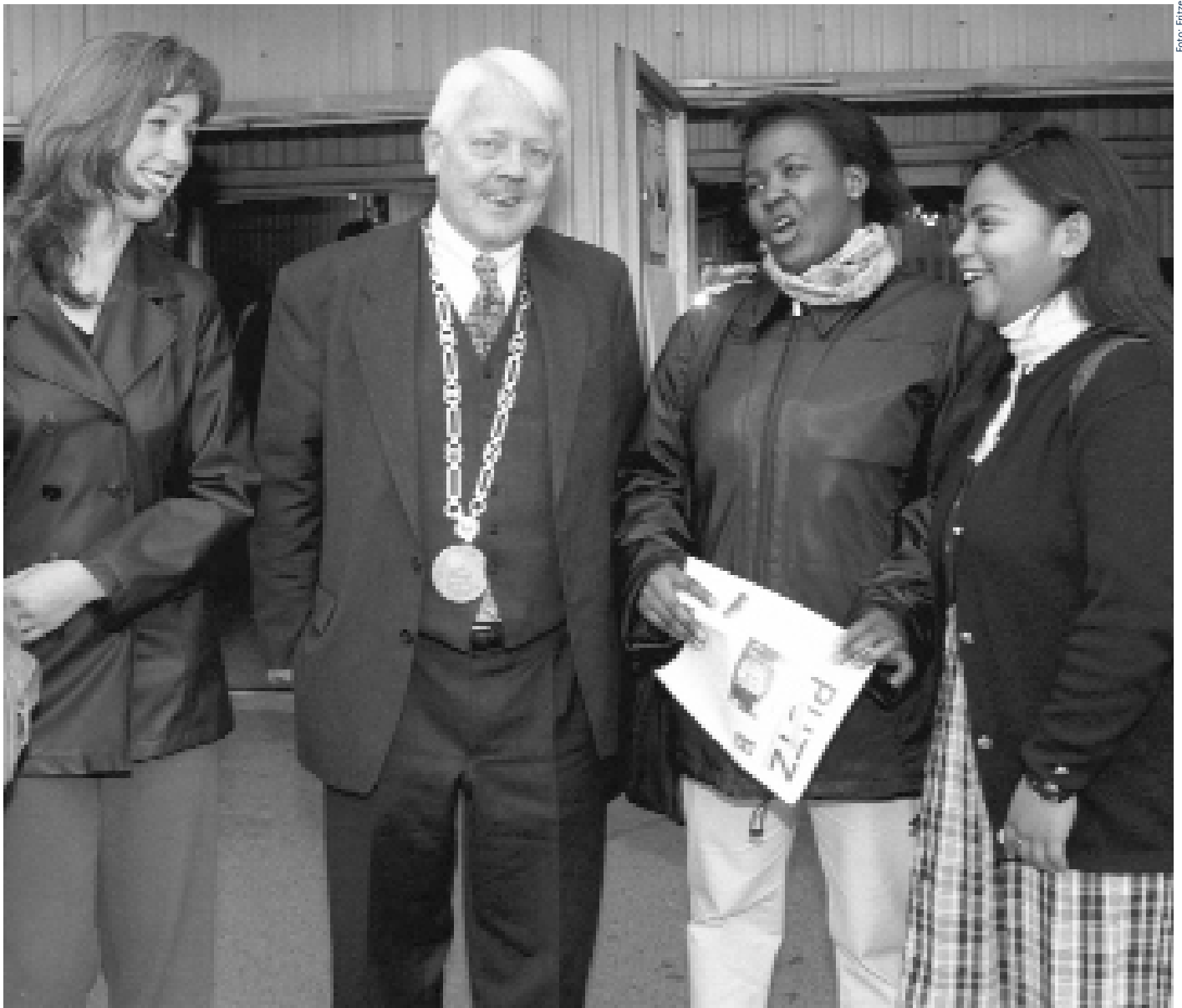


Foto: Fritze

„Ich wünschte mir, sie wäre internationaler“

Gespräch mit der Leiterin des Akademischen Auslandsamtes der Uni Potsdam



Foto: Fritze

Junge ausländische Studierende finden immer häufiger den Weg an die Universität Potsdam. Hier erwartet sie eine gute Ausbildung.

Für ausländische Studierende, aber auch für deutsche Kommilitonen, die es in fremde Länder zieht, ist das Akademische Auslandsamt die erste Adresse an der Uni. Mit der Leiterin der Einrichtung, Dr. Regina Neum, sprach Portal-Redakteurin Petra Görlich über Aufgaben, Ziele und die vielen kleinen und großen Probleme am Rande.

Auch die Organisation der Auslandsbeziehungen musste 1991 völlig neu erfolgen. Wissen Sie noch, wie alles anfang?

Neum: Am Anfang waren es wohl rund 20 ausländische Studierende. Dabei handelte es sich im Wesentlichen um Stipendiaten aus Mocambique und Angola, die der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) aus der DDR-Stipendienführung übernommen hatte und die hier mehrheitlich im Bereich Politikwissenschaft studiert haben. Da ich erst 1993 hinzugestoßen bin, kenne ich diese Zeit nur aus den Erzählungen meiner Kollegen. An das ERASMUS-Programm jedenfalls tasteten wir uns erst nach und nach

heran. Die ostdeutschen Universitäten wurden beim Aufbau ihrer Auslandsämter vom DAAD und von der Europäischen Union unglaublich unterstützt.

Sie sind die erste Anlaufstelle für die nunmehr über 1300 ausländische Studierende an der Uni. Mit welchen Vorstellungen kommen die jungen Leute hierher?

Neum: Mein Eindruck ist, dass sie mit einem relativ allgemeinen Bild von Deutschland kommen, was sie dann auf die Universität Potsdam projizieren. Konkrete Kenntnisse über die Stadt, über diese Hochschule sind in der Regel kaum vorhanden. Ich denke, dass die Uni von Studieninteressenten im grundständigen Studium eher im Kontext Großraum Berlin wahrgenommen wird. Bis Potsdam als „Markenzeichen“ gilt, wird es wohl noch etwas dauern. Die Mehrzahl der Promovenden kommt hingegen ganz gezielt hierher.

Gerade der Start fällt den „Neuen“ vermutlich schwer. Wie helfen Sie, die ersten Hürden zu über-

winden?

Neum: Die erste Hürde gibt es sehr früh, noch bevor das eigentliche Studium beginnt. Ich meine das Sprachproblem. Hier bietet die Universität Potsdam einen Service, den es bei weitem nicht an allen Hochschulen gibt. Das Sprachenzentrum führt Deutschkurse durch, die den Hochschulzugang ermöglichen. Unser eigenes, ausgefeiltes Betreuungsprogramm sichert dann Unterstützung bei allen praktischen Fragen. Zudem gibt es Potsdamer Studierende, die sich um die Neuen kümmern. Jeder Student, der das möchte, kann sich beispielsweise einen Tandempartner wünschen und wird dann von diesem begleitet. Ein Pilotprojekt ist weiterhin der sogenannte Integrationstutor, der den Start ins Studium mit erleichtern soll. Auch das Gastfamilienprogramm ist dazu angetan, beim Einleben zu helfen.



Foto: Fritze

Nicht immer gelingt es sicher, die trotz aller Bemühungen vorhandene Isolierung der ausländischen Studierenden aufzubrechen. Sehen Sie dies als wirkliches Problem?

Neum: Ja, es ist ein großes Problem, mit dem auch wir zu kämpfen haben. Deshalb öffneten wir schon vor Jahren unsere Veranstaltungen auch für Deutsche, damit gerade von Seiten der deutschen Kommilitonen mehr Hilfe kommt. Gemeinsam mit dem AStA und auch mit dem Studentenwerk suchen wir aber nach immer neuen Möglichkeiten, damit die ausländischen Studies nicht allein sind.

Das Miteinander kann keine Einbahnschiene sein...

Neum: Richtig. Es ist ein Geben und ein Nehmen. Gut laufen zum Beispiel das Café Himmelein und die lokale Erasmus-Initiative, wo ja beide Seiten zusammenarbeiten. Dennoch würde ich mir wünschen, dass auch von unseren ausländischen

Im Ausland besonders wichtig: der richtige Durchblick.

dischen Studierenden mehr Initiativen ausgehen würden. Nehmen Sie es als Indiz, dass der AStA-Referent für ausländische Studierende bisher immer aus Deutschland kam. Ein anderes Problem ist für zudem, dass für meine Begriffe zu viele ausländische Studierende zwar in Potsdam studieren, aber in Berlin leben. Dort haben Sie ihre kulturellen und auch familiären Wurzeln.

Haben Sie mit den ausländischen Studierenden auch nach Beendigung ihres Studiums noch Kontakt?

Neum: Ja, oft gibt es noch lange danach ganz persönliche Beziehungen. Aber wir pflegen diese Kontakte auch institutionell durch unser Alumni-Programm. Es ist klein, aber fein. Vor allem geht es uns dabei darum, auch weiter über die Uni Potsdam und die Region zu informieren und natürlich auch darum, ein Feedback „ehemaliger Potsdamer“ zu erhalten.

Mit dem AAA bemühen Sie sich, den internationalen Gedanken in der Uni zu verbreiten. Wie international ist die Hochschule denn derzeit nach Ihrer Ansicht?

Neum: Pauschal ist das schwer zu beantworten. Ich wünschte mir, sie wäre internationaler. Ich wünschte mir, wir hätten noch mehr internationale Studenten und die Rahmenbedingungen wären so, das mehr deutsche Studenten einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt machen könnten. Ich denke, wir sind auf dem richtigen Weg, aber noch lange nicht angekommen.

Vielen Dank für das Gespräch.

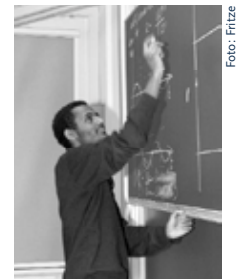


Foto: Fritze

In Schwerpunktkursen holen sich die Studierenden am Studienkolleg das Rüstzeug für die künftige Fachdisziplin.

Geschafft. Jetzt kann es endlich mit dem Hochschulstudium losgehen. Die Hürden am Studienkolleg sind gemeinert.



Foto: Fritze

Potsdamer Paten

Seit 1999 gibt es an der Universität Potsdam ein Gastfamilienprogramm. Mit seiner Hilfe soll es gelingen, an der Hochschule studierenden jungen Ausländern zu ermöglichen, besser am Alltag der Deutschen teilzunehmen. Dabei geht es nicht darum, dass die Studenten bei deutschen Familien wohnen. Anliegen des Programms „Potsdamer Paten“ ist es vielmehr, Kontakte zwischen Familien, aber auch Einzelpersonen und den Uni-Gästen herzustellen. Wie umfangreich diese gestaltet werden können, finden dann beide Seiten in der Regel schnell selbst heraus. Man beschäftigt sich gemeinsam mit den Kindern, besucht kulturelle Veranstaltungen, unternimmt Exkursionen. Gegenwärtig haben 20 Familien ihre Bereitschaft erklärt, sich am Programm zu beteiligen. Ausländische Studierende, die dieses Angebot wahrnehmen wollen, können sich bei Dr. Elke Brenstein, Tel.: 0331/503052 oder E-Mail: elke.brenstein@epost.de, melden.

Red.

Internationales in Zahlen

Vollzeitstudenten: 880

Programmstudenten: 153

Promotionsstudenten: 117

Studienkolleg: 116

Deutschkurs: 53

Hochschulpartnerschaften: 19

Deutschkurs zum Start

Auch für ausländische Studieninteressenten, die zwar einen direkten Hochschulzugang besitzen, jedoch die für das Studium erforderlichen Deutschkenntnisse nachweisen müssen, gibt es an der Uni Potsdam Hilfe. Hier besteht die Möglichkeit, nach einem Eignungstest einen Kurs im Sprachenzentrum zu besuchen. Dieser bereitet auf die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber (DSH) vor und endet mit ihr. Der Kurs dauert ein Semester. Wer mehr zu diesem universitären Angebot erfahren möchte, sollte sich an das Akademische Auslandsamt der Hochschule, Tel. 0331/977-1676, wenden.

Red.

Für Kultur

Das Studentenwerk Potsdam fördert auch das kulturelle Engagement ausländischer Studierender. So gibt es etwa Geld für Kino- oder Theaterbesuche. Auch ganze Projekte, bei denen ausländische Studierende mitwirken, erhalten von der Einrichtung finanzielle Unterstützung. In den Genuss einer solchen Förderung kommt beispielsweise die English Drama Group der Uni.

Red.

al globe

Seit dem 15. September gibt es in Potsdam, in der Charlottenstraße 31, das Brandenburgische Haus der Kulturen. Dort werden Musik-, Tanz- und Diskussionsveranstaltungen geboten. Auf dem Programm steht beispielsweise dienstags die Reihe „wortspiele“ im Literarisch-philosophischen Salon, donnerstags stellen deutsche Musiker ausländische Musiker vor, freitags wird Tango getanzt und sonntags wird der Völkerball mit Weltmusik veranstaltet.

Red.

Kontakt: al globe, Tel.: 0331/2008812, E-Mail: webmaster@al globe.de

Integrationstutorin

Seit 1. Juli dieses Jahres gibt es an der Uni eine Integrationstutorin. Lysann Müller will dazu beitragen, den ausländischen Studierenden den Studienstart zu erleichtern und sie in die Uni zu integrieren. So ist die Studentin unter anderem bei der Aneignung von Studientechniken behilflich. Lysann Müller studiert Anglistik, Amerikanistik, französische Philologien und Germanistik im 8. Semester. Die zunächst bis Januar 2002 befristete Stelle wird aus Mitteln des Deutschen Akademischen Austauschdienstes bezahlt.

be



Foto: Tribulkeit

Das Studienkolleg

Ausländische Studienbewerber, die an Brandenburgs Hochschulen und Fachhochschulen studieren wollen und über keinen direkten Hochschulzugang verfügen, müssen ihren Traum nicht gleich begraben. Am Potsdamer Studienkolleg können sie nachholen, was ihnen noch fehlt. Hier erfolgt ein Jahr lang eine Ausbildung in auf die jeweilige Fachspezifik ausgerichteten Schwerpunktkursen. Die Ausbildung endet mit der so genannten Feststellungsprüfung. Wie man sich für das Kolleg bewerben kann, erfahren Interessierte im Akademischen Auslandsamt der Uni Potsdam (Tel.: 0331/977-1676) oder im Studienkolleg selbst (Tel.: 0331/27550-70).

Red.

Aus erster Hand

An der Universität Potsdam weilen in diesem Studienjahr Tutoren aus Polen, Tschechien und den USA, die über ein gemeinsames Programm vom Deutschen Studentenwerk und der Bosch-Stiftung an die Hochschule kamen. Der zehnmonatige Aufenthalt wird vom Potsdamer Studentenwerk betreut. Die drei Tutoren sind Absolventen von Hochschulen ihrer Heimatländer, die in Potsdam Kultur und Lebensweise ihres Landes propagieren wollen und auch Sprachunterricht erteilen. Die jeweiligen Kurse finden in Abstimmung mit dem Sprachenzentrum statt.

Red.

LEI in Potsdam

LEI steht für Lokale Erasmus Initiative. In Potsdam gibt es sie seit 1996 als Betreuungsgruppe und Kontaktforum für ausländische Studierende. LEI arbeitet eng mit dem Akademischen Auslandsamt der Uni zusammen. Die Gruppe bietet kulturelle Veranstaltungen für in Potsdam studierende Ausländer an.

Red.

Kontakt: Christian Matthes, Tel.: 0331/977-2590, E-Mail: info@lei-potsdam.de, WWW: <http://www.lei-potsdam.de/>

Preiswert, uninah – aber auch sicher?

Internationales Leben in den Wohnheimen



Foto: Fritze

Schöner Wohnen: Das Studentenwerk bemüht sich nicht nur um eine gemütliche Wohnatmosphäre

Wie jedes Jahr beginnen zum Wintersemester auch eine Vielzahl ausländischer Studierender ein Studium an der Uni Potsdam. Die Mitarbeiter vom Studentenwerk sind vorbereitet, die Zimmer sind gerichtet...

Schon lange vorher laufen die Vorbereitungen, damit der Einzug der Gäste reibungslos erfolgen kann. Partner helfen dabei. An der Universität Potsdam ist es Elisa Leube vom Akademischen Auslandsamt, die sich frühzeitig mit den Studentenwerksmitarbeitern in Verbindung setzt, weil sie die Wünsche „ihrer“ Studierenden genau kennt. „Die jungen Leute wollen ein preisgünstiges, möglichst uninahes und individuelles Zimmer“, weiß sie aus eigener Erfahrung.

International geht es eigentlich an allen Wohnheimstandorten in Potsdam zu. Und das, obwohl diese im Standard erhebliche Unterschiede aufweisen. Sorgen bereitet den Studentenwerksmitarbeitern dabei insbesondere der Komplex Golm. „Hier fehlt es an Gaststätten, Kultureinrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten, günstigen Verkehrsanbindungen“, beschreibt Peter Ellmer, im Studentenwerk zuständig für Wohnungsfragen, die Tristesse des Ortes. Wer jedoch annimmt, dass die ausländischen Studierenden ihn deshalb um Hilfe bitten, irrt. Selbst, als im vergangenen Jahr von fremdenfeindlichen Übergriffen zu hören war, kam kein Betroffener zu ihm.

Service-Paket

Seit drei Jahren bietet das Studentenwerk Potsdam den neuen ausländischen Studierenden an, das so genannte „Service-Paket“ zu erwerben. Kauft der Studierende das Paket, das 3000 Mark kostet und damit in seinem Preis im Bundesdurchschnitt liegt, hat er gleich mehrere Probleme auf einmal gelöst. Für ein halbes Jahr sind das bereit gestellte Zimmer, die Essenmarken, das Semesterticket und die Studiengebühren bezahlt. In anderen Universitätsstädten ist dieser Service bereits ein Renner. *Red.*

„Bei mir hat sich niemand gemeldet“, versichert er. Dennoch habe man nach den Übergriffen sofort reagiert. Heute gibt es beispielsweise neue Haustüren. Gerade in Betrieb gehen moderne Wechselsprechanlagen, die die Kommunikation trotz verschlossener Hauseingänge ermöglichen. „Wir können damit etwas mehr Sicherheit bieten“, stellt Ellmer fest.

Tutoren helfen

Neue Wege will man künftig auch in Sachen Integration der Neuen gehen. Dazu gehört, dass Wohnheimtutoren agieren werden. Die Tutoren sollen zum einen Ansprechpartner für alle diejenigen sein, die Hilfe bei der Bewältigung von studentischen oder alltäglichen Problemen benötigen. Zum anderen sollen sie Kontakte vermitteln. „Die ‚Neuen‘ kennen schließlich nicht einmal die Kommilitonen aus dem eigenen Land“, unterstreicht Gudrun Wewetzer, im Studentenwerk zuständig für die Sozialberatung, die Notwendigkeit des Tutorenprogramms.

Ein Paradebeispiel für ein funktionierendes Miteinander deutscher und ausländischer Studierender soll das zu Studienjahresbeginn eröffnete Max-Kade-Haus werden. Hier leben in diesem Wintersemester 112 Studierende aus acht Nationen. Sie alle sorgen für ein internationales Flair, das Schule machen könnte. *pg*

Von Florida über Bonn nach Potsdam

In der Fremde ist Potsdams Uni gar nicht so fremd

Studierende aus aller Herren Länder sind an der Universität immatrikuliert. Jährlich werden es mehr. Oft ist es ihr erster Auslandsaufenthalt, ihre erste Berührung mit Deutschland, manchmal sogar ihr erstes Studienjahr, das sie hier beginnen. Wie ihr Blick auf Potsdams Uni ist, welche Gründe sie hatten, gerade hierher zu kommen, welche Erwartungen, Hoffnungen und Wünsche sie hegen und welche Erfahrungen sie sammelten, das erfragte Thomas Pösl, der mit ausländischen Studierenden unterschiedlicher Semester sprach.

Ich hatte keine besonderen Erwartungen an Potsdam, ich kannte die Universität auch nicht weiter, sie lag nahe Berlin, wo meine Eltern wohnen. Ich hatte mich an der Technischen Universität in Berlin beworben, aber hier in Potsdam den Zulassungstest bestanden. Wovon ich wirklich überrascht war, ist, dass man hier sehr schnell Kontakte zu Dozenten und anderen Leuten findet, was ja gerade für Ausländer sehr wichtig ist und letztlich auch das Studieren insgesamt erleichtert.

Olga Baranouskaja, Ukraine, Betriebswirtschaftslehre, Vorkurs am Studienkolleg

Mich führte der Zufall hierher, eigentlich wollte ich nach Magdeburg. Aber jetzt bin ich sehr froh, hier zu sein. Ich kann hier ruhig und konzentriert studieren und fühle mich gut aufgehoben. Es herrscht hier ein gutes Arbeitsklima. Vielleicht kommt daher auch das Gefühl, dass das Studium hier leichter ist als zum Beispiel in Marokko, wo ich schon ein Vordiplom in Ökonomie gemacht habe. Insofern habe ich den Vergleich zu dortigen Universitäten. Angesichts des hektischen Lebens in meiner Heimat kommt es mir fast so vor, als könnte ich mich hier ein wenig „erholen“.

Jaouad El Hammoui, Marokko, Betriebswirtschaftslehre, Vorkurs am Studienkolleg

Ich habe hier nur gute Erfahrungen gemacht. Sowohl Studenten als auch Lehrkräfte sind sehr herzlich und hilfsbereit. Elf Jahre lebe ich schon in Deutschland, in Potsdam bin ich durch Freunde und Studium selbstbewusster geworden und habe die Komplexe, die man als Ausländer hat,



Foto: Fritze

vollständig abgebaut. Über all die Jahre, die ich hier bin, ist die Uni weitestgehend übersichtlich geblieben, die Studenten sind bei den Lehrkräften „in guten Händen“, zumindestens was meine Fächer anbelangt. Hier zu studieren, kann ich auf jeden Fall empfehlen, Großstadtstimmung allerdings sollte man nicht erwarten, es ist doch manchmal ziemlich öde hier.

Katja Kaganova, Russland, Lehramt Mathe/Russisch, 9. Semester



Foto: Fritze

Ich habe vorher in Florida und Bonn studiert und wollte nun nach Berlin oder in diese Nähe. Nach Potsdam komme ich aber vor allem deshalb, weil sich der Studiengang Politikwissenschaft gut präsentiert, besser als in Berlin. Und der Empfang hier durch das Akademische Auslandsamt könnte in Berlin auch nicht freundlicher sein.

Michael Agner, USA, Politikwissenschaft, 6. Semester



Foto: Fritze



Foto: Fritze

Ich bin durch das gemeinsame Studienaustauschprogramm zwischen Potsdam und Paris-Nanterre hierher gekommen. Ich habe mit einigen darüber gesprochen, die dasselbe bereits schon eine Weile machen, und die waren sehr begeistert. Für mich ist das hier ja ein völliger Neuanfang, mein erstes Semester überhaupt und das gleich im Ausland, da bin ich natürlich sehr gespannt. Ich hoffe auf eine gute Unterkunft und darauf, dass das Studium hält, was es verspricht.

Florence Milowski, Frankreich, Deutsches und Französisches Recht, 1. Semester



Foto: Fritze

Im Trend

Internationalisierung des Studiums

Die Internationalität einer Uni zeigt sich nicht nur in ihren Auslandskontakten. Ebenso wichtig wie die Kooperation mit Partnereinrichtungen ist die Internationalisierung der Lehre an der Uni selbst. Dieser Aufgabe schenkt die Uni Potsdam seit einigen Jahren große Aufmerksamkeit.

So wurden neue Studiengänge mit der Ausrichtung auf internationale Kompatibilität eingeführt. Der gemeinsam mit der Fachhochschule Potsdam und der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam durchgeführte Studiengang „Europäische Medienwissenschaften“ ist ein Beispiel dafür. Hier ist ein internationaler Abschluss, Bachelor oder Master, möglich. Die Inhalte des Studiums sind auf europäische und internationale Zusammenhänge ausgerichtet. Internationale Abschlüsse gibt es auch in der Informatik, in der Regionalwissenschaft, in der Softwaresystemtechnik, in den Studiengängen Polymer science und Public Management. Erstmals wurde im Jahre 2000 an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Grad „Master of Public Management“ verliehen. Der in englischer Sprache durchgeführte internationale Aufbaustudiengang richtet sich vorrangig an junge Verwaltungsangestellte des höheren Dienstes aus Ländern der Dritten Welt, aber ebenso an Studierende im Hauptstudium an der Uni. Der englischsprachige, fächerübergreifende Master-Studiengang Polymer science wurde im Wintersemester 1999/2000 gemeinsam mit der Freien Universität Berlin, mit der Humboldt-Universität zu Berlin und der Technischen Universität Berlin eingeführt. In Vorbereitung ist an der Uni die Einführung des Zusatzstudienganges „Lernen für Europa“. Hier geht es um die Ausbildung von Lehrern für den bilingualen Sachfachunterricht.

Die Juristischen Fakultäten der Universitäten Potsdam und Paris X-Nanterre führen gemeinsame Studienprogramme für jeweils eine Gruppe deutscher und französischer Studierender durch. Sie sollen den deutschen und französischen Stu-



Foto: Tribukey

Studiengänge mit internationalen Abschlüssen gehören inzwischen zum Studienalltag und erhöhen die Attraktivität der Uni Potsdam.

dierenden neben dem Studium des jeweiligen nationalen Rechts eine Zusatzausbildung im Recht des jeweils anderen Landes vermitteln. Die deutschen Studierenden werden im französischen Recht in französischer Sprache, die französischen Studierenden im deutschen Recht in deutscher Sprache ausgebildet.

Weiterhin bietet die Uni ein vielfältiges, nicht nur traditionelles Sprachenangebot, wie Englisch, Französisch, aber auch Latein, Polnisch, Tschechisch oder Spanisch, an. Dadurch werden die Studierfähigkeit der deutschen Studenten im Ausland erhöht und ihre Berufsorientierung konkretisiert.

Zur Internationalisierung der Lehre trägt ebenso bei, dass in einigen Studiengängen Fachveranstaltungen in Fremdsprachen abgehalten werden, so zum Beispiel in der Informatik.

Ein weiterer Aspekt der Internationalisierung betrifft das European Credit Transfer System (ECTS). Das Credit-Point-System (CPS) wird schrittweise an der Uni eingeführt und dient der Erfassung des Aufwandes für das Erbringen von Studienleistungen. Damit wird die Grundlage gelegt für die einheitliche Berechnung der Studienleistungen in den verschiedenen Ländern. An der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät wird dieses System bereits durchgängig angewandt.

Auch Auslandspraktika sind für viele Studierende fester Bestandteil ihres Studiums. Bieten sie doch die beste Möglichkeit, den Horizont zu erweitern, die jeweilige Sprache zu vervollkommen und fremde Kulturen kennen zu lernen. Sie stellen eine gute Alternative und sinnvolle Ergänzung zum Auslandsstudium dar. Im Studienjahr 2001/2002 werden rund 200 Studierende aus nahezu allen Fachrichtungen der Uni einen längeren Studienaufenthalt oder ein Praktikum im Ausland verbringen. *be*

Entscheidend ist Qualität

Ein Institutsdirektor gibt Antwort

Für internationales Flair sorgen aus dem Ausland kommende Lehrende an den Instituten der Uni. Im Hochschulalltag sind sie nicht mehr wegzudenken. Portal-Redakteurin Petra Görlich sprach darüber mit dem Geschäftsführenden Leiter des Uni-Instituts für Physik, Prof. Dr. Martin Wilkens.

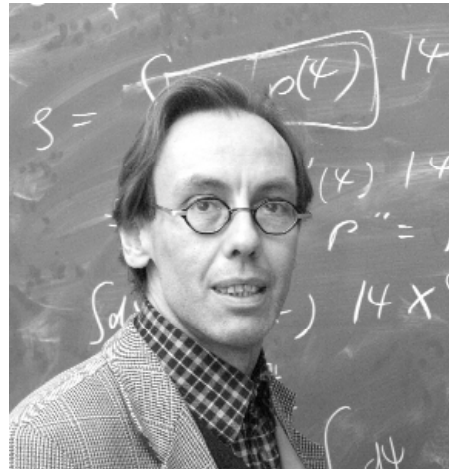


Foto: Fritze

Wie viele ausländische Lehrende arbeiten gegenwärtig bei Ihnen am Institut und was erwarten Sie von Ihnen für Ihr Fach?

Wilkens: Derzeit haben wir am Institut etwa 120 Mitarbeiter, davon circa 80 Drittmittel-finanziert. Der Ausländeranteil unter den Mitarbeitern, die im übrigen alle in dieser oder jener Form an der Lehre beteiligt sind, beträgt rund 25 Prozent. Ausländische Wissenschaftler, seien es Gäste, seien es Doktoranden, PostDocs oder berufene Professoren gehören zur Physik wie die Luft zum Leben. Aber gilt das nicht für jede Wissenschaft?

Sicher gibt es Resonanz vonseiten der Studierenden. Wie haben Sie ihre ausländischen Dozenten aufgenommen?

Wilkens: Genauso wie die nichtausländischen.

Entscheidend sind die Qualitäten als Lehrerin beziehungsweise Lehrer. Was das Sprachproblem betrifft, bieten unsere Internationalen sogar den Vorteil, dass die Studierenden schnell in Kontakt mit der Lingua Franca der Physik, dem Englischen kommen.

Ein internationaler Lehrkörper an den Instituten und Fakultäten der Universität Potsdam. Ist das der Weg in die Zukunft?

Wilkens: Unbedingt. Insbesondere die Berufungen können noch stärker internationalisiert werden. Da stehen wir nämlich mit etwas weniger als zehn Prozent noch ziemlich national da.

Vielen Dank für das Gespräch.

Tandem

Tandem heißt ein Projekt, bei dem deutsche Studierende über ausländische Studierende Partnerschaften übernehmen. Wer neu an die Uni kommt, kann gerade in den schwierigen ersten Wochen von seinem Tandempartner Hilfe bei Behördengängen, bei den ersten Einkäufen oder bei der Studienplanung erhalten. Tandem ist ein Gemeinschaftsprojekt des Akademischen Auslandsamtes der Uni und der Lokalen Erasmus Initiative. In diesem Jahr haben sich 154 Partnerschaften gebildet und wer auch noch helfen will, wende sich an Ariane Förster, E-Mail: tandem@hotmail.de. Infos gibt's auch beim Akademischen Auslandsamt und bei der Lokalen Erasmus-Initiative, die das Projekt betreuen. *Red.*

IAESTE

Die International Association for the Exchange of Students for Technical Experiences (IAESTE) vermittelt und betreut Praktika für Studierende der Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie der Land- und Forstwirtschaft weltweit. *Red.*

Kontakt:

IAESTE-Komitee der Uni Potsdam,
E-Mail: iaeste@rz.uni-potsdam.de,
WWW: <http://www.iaeste.de/>

Arbeitskreis Ausländische Studierende

Der Arbeitskreis Ausländische Studierende (AKAS) ist eine eingetragene Vereinigung an der Universität Potsdam. Die Mitglieder des Arbeitskreises kümmern sich um die fachliche und soziale Integration ausländischer Studierender der Uni und des Studienkollegs in den universitären Alltag. Besonders in der Anfangsphase des Studiums soll ihnen Hilfe gegeben werden bei der Eingewöhnung in den Studienalltag oder bei der Wohnungs- und Jobsuche. *Red.*

Kontakt: Stefanie Schurer,

E-Mail: akausland@uni-potsdam.de,
<http://www.uni-potsdam.de/u/akausland>

Weltweit vernetzt

Universitäre Forschungsk Kooperation hat viele Gesichter

schen 1996 und 2000 17 Wissenschaftler verschiedener Fachdisziplinen an der Universität Potsdam.

Nach Einschätzung Dr. Regina Gerbers, mit internationalen Forschungsangelegenheiten an der Uni betraut, ist man in der Vergangenheit in Sachen Internationalisierung in der Forschung ein gutes Stück vorangekommen. „Bis zum heutigen Tag“, sagt sie, „wurden beispielsweise im



Foto: Fritze

*International vernetzte
Forschung heißt
Spitzenforschung.*

Die Bedeutung einer Universität im nationalen wie internationalen Vergleich wird letztlich von ihrer Leistung in der Forschung bestimmt. Wollen die Hochschulen im gegenwärtig bestehenden Konkurrenzkampf untereinander bestehen, müssen sie gerade hier mit Exzellenz brillieren. Das geht heute nicht mehr ohne eine internationale Vernetzung.

Auch die Universität Potsdam stellt sich dieser Herausforderung. „Wir sind noch am Anfang dieses Weges“, schätzt Prof. Dr. Jürgen Kurths aus dem Uni-Institut für Physik den derzeitigen Stand ein. Man habe jedoch die richtige Richtung eingeschlagen. Dabei spielen insbesondere verschiedene Stiftungen, der Deutsche Akademische Austauschdienst und auch die Europäische Union eine ganz wichtige Rolle. Durch ihre finanzielle Unterstützung bei der Realisierung konkreter Vorhaben machen sie möglich, was ansonsten nur Vision bleiben würde. Ganz typisch dabei: Internationale Forschungskoperation setzt das Engagement des einzelnen Wissenschaftlers voraus. Macht sich der Forscher über nationale Grenzen hinweg einen Namen, kommen auch die Stipendiaten. Allein über die Alexander von Humboldt-Stiftung weilten zwi-

Rahmen des 5. Forschungsrahmenprogramms 55 Anträge eingereicht, von denen 19 Bewilligungen erhielten“. Im Vergleich dazu seien es im davor liegenden 4. Rahmenprogramm nur neun Projekte gewesen, die an der Universität unter diesem Dach liefen.

Zufrieden allerdings ist auch Gerber noch nicht mit dem Erreichten. „Bisher verzeichnet lediglich die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät tatsächlich bewilligte Projekte“, legt sie den Finger auf die Wunde. Hier sollen die anderen Fakultäten nun nachziehen. Damit dies gelingt, arbeitet eine von der Zentralen Uni-Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs eingesetzte Arbeitsgruppe an der Vorbereitung der Teilnahme am 6. Forschungsrahmenprogramm.

Im noch bis 2002 laufenden 5. Forschungsrahmenprogramm glänzen die Potsdamer vor allem mit zwei Projekten. Zum einen handelt es sich dabei um das Projekt „Control, Synchronization and Characterization of Spatially Extended Nonlinear Systems“, das der Uni-Physiker Prof. Dr. Jürgen Kurths in einem europäischen Netzwerk von acht Partnern koordiniert (Portal S. 18). In gleicher Rolle fungiert zum anderen der aus dem gleichen Institut stammende Prof. Dr. Martin Wilkens mit seinem Projekt „Entanglement in Quantum Information Processing and Communication“, an dem insgesamt 17 Partner beteiligt sind.

pg

Nichtlineare Systeme international

Physiker koordiniert europäisches Forschungsprojekt

Ob Laserlicht, Herzschläge, Rundfunkübertragungen oder Vorgänge im Zentralnervensystem – überall spielen relativ komplizierte, oft vielfach miteinander verwobene rhythmische Prozesse eine Rolle. Möglichen Gesetzmäßigkeiten solcher „undurchsichtiger“ Schwingungssysteme auf die Spur zu kommen, erfordert tiefgreifendes theoretisch-physikalisches und mathematisches Verständnis. Hier sind interdisziplinäre Forschung und internationale Zusammenarbeit gefragt, ergeben sich Herausforderungen besonders auch für junge Wissenschaftler.

Das „OSYSC of SENS“ (Control, Synchronization and Characterization of Spatially Extended Nonlinear Systems) lautet das Thema eines von der Europäischen Union innerhalb des Fünften Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Kommission geförderten Projektes. Dieses komplexe Vorhaben wird vom Institut für Physik der Potsdamer Universität nicht nur wissenschaftlich bedient, sondern von Prof. Dr. Jürgen Kurths sogar international koordiniert. Insgesamt acht Partnerländer beteiligen sich an den Forschungen, die Spitzenniveau darstellen.

Die EU verfolgt mit der Förderung solcher Forschungsprojekte wie dieses über Kontrolle, Steuerung, Synchronisation und Charakterisierung nichtlinearer Systeme das Ziel, Netzwerke zur Ausbildung und Mobilität junger Diplomanden und Doktoranden zu schaffen und damit zum Ausbau des Potenzials an Humanressourcen in der Forschung beizutragen. Auf diese Weise kam Ernest Montbrió aus Spanien auf eine EU-geförderte Doktorandenstelle nach Potsdam. Vorgesehen sind demnächst auch Kurzaufenthalte Potsdamer Wissenschaftler und Doktoranden in Israel. In Montbriós Heimat Spanien und auch in Italien befasst man sich innerhalb des Projektnetzwerkes beispielsweise mit Laser- und Strömungsphysik. In Israel untersuchen die Forscher einschlägige chemische Prozesse und in Polen nichtlineare Vorgänge in elektronischen Schaltkreisen. International herausragende Wissenschaftler wie Itamar Procaccia vom israelischen Weizmann-Institut oder Jean-Pierre Eckmann, theoretischer Physiker an der Universität Genf,



Am Forschungsprojekt mit beteiligt: Dr. Michael Rosenblum.

sind ebenfalls in das von Potsdam geführte Projekt eingebunden.

Potsdams Führungsrolle ergab sich nicht zufällig, sondern basiert auf jahrelangen, international geschätzten Forschungsarbeiten besonders zu theoretischen Problemen der Synchronisation von komplexen irregulären Systemen. Solche schwierig zu durchschauenden Synchronisationsprobleme widerspiegeln sich beispielsweise auf biologischem Gebiet im Zusammenspiel von Herzschlag- und Atemrhythmus oder von gekoppelten rhythmischen Schwingungsvorgängen in verschiedenen Gehirnregionen vor und während des Auftretens von Schüttellähmungserscheinungen der Parkinsonschen Krankheit. Dieser Tage erscheint eine Buchpublikation der Potsdamer Physiker Arkady Pikovsky, Michael Rosenblum und Jürgen Kurths, in der sie ihre Erkenntnisse und Erfahrungen mit Synchronisationsprozessen darstellen.

„Auf der Grundlage unserer theoretischen Erkenntnisse wollen wir unter anderem Methoden zu einer medizinisch nützlichen rechnerischen Bearbeitung elektrokardiografisch oder enzephalografisch ermittelter Körpersignale entwickeln“, erläutert Mitautor Michael Rosenblum, der in Moskau Physik studierte und promovierte, durch ein Humboldtstipendium nach Potsdam kam und nun hier als wissenschaftlicher Mitarbeiter wesentlich zur erfolgreichen Bewältigung des EU-Forschungsprojekts über nichtlineare Systeme beiträgt.

Armin Klein

International und interdisziplinär

Graduiertenzentrum untersucht Strukturen in der Geo- und Biosphäre

Die Universität Potsdam fördert interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit in der Forschung, aber auch in der Lehre. Das Ergebnis dieser Schwerpunktsetzung sind fachübergreifende, zum Teil mit auf mehr Internationalität ausgerichtete Studiengänge und eine Forschung, die zunehmend über den Rand einzelner Spezialgebiete reicht und nationale Grenzen überwindet. Obwohl sich alle Fakultäten Internationalität und Interdisziplinarität auf ihre Fahnen geschrieben haben, ist jener Ansatz derzeit vor allem an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät bereits sehr ausgereift. Das würdigt nun auch der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD). Mit fast zwei Millionen Mark finanziert er für zunächst zwei Jahre ein internationales Graduiertenzentrum, in dem junge Wissenschaftler unterschiedlicher Nationalität und Fachgebiete zusammenarbeiten. Ziel ist es dabei, die internationale Vernetzung in einem fächerübergreifenden Projekt zu stärken und eine neue Art der Qualität interdisziplinärer Forschung zu ermöglichen. Gemeinsam untersuchen die Wissenschaftler Kopplungsprozesse und ihre Strukturen in der Geo- und Biosphäre. Das Projekt vernetzt Wissensgebiete, die auch zu den Profilbereichen der Fakultät gehören. Dabei handelt es sich im Einzelnen um die Geowissenschaften, die Geoökologie in Verbindung mit der Ökologie und den Biowissenschaften mit Biologie und der Ernährungswissenschaft sowie die Wissenschaftsdisziplinen Mathematik und Physik.

Das Graduiertenzentrum nimmt seine Arbeit noch in diesem Jahr auf. Zu den hochkarätigen internationalen universitären Partnerinstitutionen gehören in den USA die Cornell University, die Stanford University, die Arizona State University, die Iowa State University, die Oregon State University und die University of Kentucky. In Russland sind es die Universitäten von St. Petersburg und Moskau, in Israel die Universität von Tel Aviv und die Hebrew University Jerusalem, in Südamerika die Universidad de Salta Geonorte und die Universidad Austral de Chile. Darüber hinaus

wird auch das vorhandene Potenzial genutzt werden, das durch das enge Zusammenwirken der Alma mater mit vielen außeruniversitären Forschungseinrichtungen in der Region bereits besteht.

Die Förderung des Forschungsvorhabens durch den DAAD kam durch das von ihm aufgelegte Programm „Internationale Qualitätsnetze“ (IQN) zustande. Es ist eines von mehreren Programmen im Rahmen der „Zukunftsinitiative Hochschulen“ (ZIH) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. IQN dient im Besonderen der Förderung hochkarätiger internationaler Netzwerke in Forschung und Lehre und damit der Gewinnung ausländischer Spitzenwissenschaftler. Insgesamt 23 Projekte, darunter sieben in den neuen Bundesländern, sind vom DAAD ausgewählt worden. Beworben um die attraktive finanzielle Förderung hatten sich 82 Antragsteller. pg

Das Blaue Haus

Zur Vernetzung von Wissenschaft, Forschung und Kultur beizutragen, ist die Aufgabe des Internationalen Begegnungszentrums der Wissenschaften Potsdam (IBZ). In diesem sogenannten „Blauen Haus“ wohnen Gastwissenschaftler verschiedener Nationen. Sie haben dort auch Gelegenheit, außerhalb ihrer Arbeit mit Wissenschaftlern und Studierenden zusammenzutreffen. Das Haus befindet sich auf dem Campus der Fachhochschule Potsdam und wird neben anderen Einrichtungen von der Universität Potsdam genutzt. Red.

Internationales Begegnungszentrum der Wissenschaften Potsdam (IBZ), Jakob-von-Gundling-Straße 6, 14469 Potsdam,
Tel.: 0331/580 27 50, FAX: 0331/580 27 59,
E-Mail: ibz@fh-potsdam.de,
WWW: <http://www.ibz.uni-potsdam.de>

Aus Mexico gekommen

Manchmal packt mich das Heimweh



Promotionsabsichten führten Fernando Gómez-Merino an die Potsdamer Uni, an der er sich wohlfühlt.

Befragt man Fernando Gómez-Merino nach seiner Heimat Mexico, bekommen seine dunklen Augen eine noch dunklere Schattierung. „Manchmal packt mich schon das Heimweh“, sagt er dann lächelnd, obwohl seine Frau auch in Deutschland studiert.

Der Agraringenieur ist seit April an der Universität Potsdam und schreibt seine Dissertation über die Physiologie der Pflanzen, wie sie auf Naturbedingungen und auf Veränderungen durch den Menschen reagieren. Sein Doktorvater ist Prof. Dr. Bernd Müller-Röber vom Institut für Biochemie und Biologie der Universität. Deutsch spricht der Doktorand inzwischen tadellos. Eine solide Ausbildung am Goethe Institut Göttingen hat dazu wesentlich beigetragen. Angenehm fremdländisch klingt sein Akzent.

Fremdenfeindlichkeit ist dem Dreißigjährigen bis jetzt noch nicht begegnet. Die Menschen in seiner Umgebung empfindet er als nett und am Institut hat er ausgezeichnete Bedingungen vorgefunden. Sowohl sein Arbeitsplatz als auch die im Labor gebotenen Möglichkeiten bezeichnet er als optimal. „Insgesamt gesehen ist in Deutschland alles anders als in meiner Heimat, die Landschaft und auch die Sitten inbegriffen“, sagt er, „und das finde ich spannend“.

Noch mindestens drei Jahre müssen Briefe und Telefonate die Sehnsucht des sympathischen Menschen stillen, bis die Freude am Wiedersehen ihre Blüten trägt. Denn seine zweijährige Tochter ist bei den Schwiegereltern in der Heimat geblieben und die Familienbande sind in Mexico enger geflochten als hier in Deutschland.

Maria Pichottka

Mit TIGER auf den Spuren einer fremden Sprache

Dem amerikanischen Germanisten Dr. George Smith sieht keiner an, dass er Ausländer ist. Erst beim näheren Kennenlernen bleibt dem Gesprächspartner die ferne Heimat seines Gegenüber nicht verborgen, zumal der aus dem US-Bundesstaat Maryland stammende Wissenschaftler auch keinerlei Sprachprobleme verrät. Deutsch spricht er fehlerlos und fast ohne Akzent. Durch sein ruhiges Auftreten gewinnt der Mittvierziger seine Studenten und Gesprächspartner auf Anhieb.

Im Augenblick hat George Smith die Lehre an den Nagel gehängt und widmet sich voll und ganz dem Projekt TIGER, das gemeinsam mit Partnern an den Universitäten und Stuttgart durchgeführt wird. Mit Hilfe von studentischen Hilfskräften erstellt Smith einen linguistisch interpretierten Textcorpus für das Deutsche, in dem syntaktische Strukturen als Baumstrukturen dargestellt werden. Daher der Name: TIGER steht für „Trees in German“. Die resultierende Datenbank mit analysierten Zeitungstext im Umfang von circa einer Million Wörtern wird sprachwissenschaftlich Interessierten zur Verfügung gestellt. Vergleichende Datenbanken gibt es bisher nur für das Englische. Im Projekt wurde eine spezielle Anfragesprache extra für die Suche nach sprachlichen Strukturen entwickelt, die den Nutzern ermöglicht, gezielt nach sprachlichen Strukturen zu suchen. Es entsteht also ein wichtiges Werkzeug für die germanistische Sprachwissenschaft. Bereits beim Aufbau der Datenbank wird vieles über die deutsche Gegenwartssprache gelernt, da die Texte fortlaufend analysiert werden. Kein Satz wird ausgelassen, für alles muss eine Analyse gefunden werden.

George Smith kam 1986 nach Deutschland, lernte am Goethe Institut in Prien am Chiemsee Deutsch und studierte anschließend an der Freien Universität Berlin Germanistik. „Ich interessierte mich zunächst in erster Linie für die Kultur und die Geschichte der Bundesrepublik, jedoch während des Studiums rückte langsam die Sprache in den Mittelpunkt“, meint der Wissenschaftler. Daran war auch maßgeblich sein Doktorvater, Prof. Dr. Eisenberg, schuld, dem er nach dem Abschluss des Studiums an die Universität Potsdam folgte.



Foto: Fritze

Seine Dissertation „Phonologische Wörter und Derivation im Deutschen“ verteidigte Smith bereits an der Universität Potsdam im Bereich „Deutsche Sprache der Gegenwart“.

Smith hat für die Forschung die Lehre gegenwärtig aufgegeben. Im Projekt TIGER untersucht er Sprachstrukturen des Deutschen.

Obwohl George Smith bei seiner wissenschaftlichen Tätigkeit die Welt um sich oft vergisst, vertritt er den Standpunkt, dass es auch ein Leben neben der Grammatik gibt. Die Familie wird groß geschrieben. Die Heimat, wo seine Eltern noch leben, besucht George Smith jährlich, doch das Wort Heimweh ist ihm fremd geblieben. Nach eigener Einschätzung hat er gut Fuß gefasst und achtet bewusst auf die zweisprachige Erziehung seiner beiden Söhne, die in Berlin geboren wurden. Er hat eine deutsche Frau, pflegt jedoch einen multikulturellen Freundeskreis. „Ich spüre zum Glück selber keine Ausländerfeindlichkeit“, sagt er. In der Bundesrepublik lebe er gerne, könnte sich jedoch genauso ein Leben in Amerika vorstellen.“

Mit vielen seiner Mitarbeiter aus anderen Ländern weiß sich Smith einig in der Bedeutung des multinationalen Zusammentreffens an der Uni für den weiteren Weg Brandenburgs hin zu mehr Ausländerfreundlichkeit. „Hier lernen die künftigen Bewohner des gemeinsamen Europas miteinander friedlich umzugehen, einander zu schätzen und zu unterstützen“, urteilt Smith.

Maria Pichottka

Deutsch im Park

Ganz im Sinne der Bundesgartenschau stand der diesjährige Internationale Sommersprachkurs „Sans Souci 2001“ unter dem Motto „Potsdam und seine Gärten“. Es war der fünfte Kurs seiner Art an der Universität Potsdam. Unter den 54 Teilnehmern im Alter von 19 bis 55 Jahren aus 13 Ländern waren Studierende, Lehrer und andere an der deutschen Sprache Interessierte. Sie reisten unter anderem aus Russland, Italien, Frankreich, Spanien, Belgien und den USA an und waren Stipendiaten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), freie Bewerber oder kamen von Partnerhochschulen der Uni Potsdam. Bestandteile des Programms waren Veranstaltungen in der Sprachausbildung, Seminare, Übungen, Vorlesungen, Projektarbeiten und Begegnungen mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.



Foto: Tribuket

Die Teilnehmer des Sommersprachkurses paukten die deutsche Sprache nicht nur im Hörsaal, sondern trainierten sie auch beim Stadtrundgang.



Lernen zu gründen!
Wir unterstützen Sie bei der Erstellung eines Businessplans.

Seminare
Coaching
Feedback

Start
Kontakte

55.000 € Preisgeld!
Start November 2001
Hotline: (030) 21 25 21 21 / www.b-p-w.de

Träger
Die Universitäten & Fachhochschulen in Berlin & Brandenburg

Organisator
bwb
Investitionsbank Berlin

Beteiligte
Der Senator für Wirtschaft & Technologie des Landes Berlin / Der Minister für Wirtschaft des Landes Brandenburg

Sponsoren
Sonderbank
DfW
DfT
LBB
KfW

Quarz wird weich wie Kaugummi

Deutsche Mineralogische Gesellschaft tagte an Uni

Verkehrsleitplakate in den Straßen der City mit Richtungspfeilen und der Aufschrift DMG (Deutsche Mineralogische Gesellschaft) informierten die Potsdamer darüber, dass ihre Stadt erneut Zentrum wissenschaftlicher Auseinandersetzung ist. Das Geoforschungszentrum, das Alfred-Wegener-Institut und das Uni-Institut für Geowissenschaften hatten dies organisiert. Vom 10. bis 13. September kamen an der Universität Potsdam mehr als 400 Mineralogen, Geologen und andere Experten aus deutschen Geoforschungszentren wie Heidelberg, Mainz, Tübingen, Freiberg, Clausthal-Zellerfeld, aber auch aus Österreich, der Schweiz, Frankreich, Polen, Tschechien, Russland, Brasilien und China zusammen. Das wissenschaftliche Programm umfasste 21 Themenkreise und führte zu einem intensiven Erkenntnis- und Erfahrungsaustausch. International namhafte Mineralogen wie Michael A. Carpenter aus den USA oder Jan Kramers aus der Schweiz warteten mit neuen Forschungsergebnissen und perspektivischen Überlegungen zur Wissenschaftsentwicklung auf.

Die Tagung umfasste mehrere inhaltliche Schwerpunkte. So wurden Ergebnisse von Untersuchungen an Marsmeteoriten vorgestellt, die bisheriges Wissen über die Entwicklung des Sonnensystems oder die Existenz von Wasser auf unserem Nachbarplaneten vertiefen. Neue Erkenntnisse über das Klima der Vergangenheit, gewonnen aus dem „Klimaarchiv“ Sedimentgestein, brachten auch auf dieser DMG-Konferenz weitere Impulse für sicherere regionale und globale Klimaprognosen. Großes Interesse fanden Darlegungen zur Entschlüsselung spektakulärer Diamantenfunde im Erzgebirge und zu der Frage, warum der als sehr hart bekannte Quarz ab einer Tiefe von 12 Kilometern bereits bei 270 bis 300 Grad Celsius weich und plastisch verformbar wird. Ebenfalls interessiert verfolgten die Konferenzteilnehmer Ausführungen über neue Methoden der Geochronologie zur Bestimmung des Alters, der verschiedenen Entwicklungsstufen des Gesteins. Und natürlich galt die ungeteilte Aufmerksamkeit wieder den Industriemineralogen, die sich beispielsweise mit der Verwertung von Müllverbrennungsschlacken, der Anwendung oxidischer Minerale als Elektroden in Brenn-

stoffzellen befassen.

„Mich persönlich hat an dieser Jahrestagung besonders beeindruckt, wie es uns doch immer besser gelingt, die geologischen Erscheinungen und Prozesse in eigentlich unerreichbaren Tiefen der Erdkruste und die bedeutende Rolle von Wasser auf der Erde bis in Tiefen von mehr als 100 Kilometern zu erkennen. Das Wasser ist hier in Mineralgitter eingebaut“, erklärt Dr. Uwe Altenberger vom Bereich Mineralogie des Instituts für Geowissenschaften, der gemeinsam mit Prof. Dr. Roland Oberhänsli und mit Prof. Dr. Peter Möller vom Geoforschungszentrum die Konferenz ausgerichtet hat.

Altenbergers „besondere Eindrücke“ kommen nicht von ungefähr, widerspiegeln sie doch Forschungsschwerpunkte der Potsdamer Uni-Mineralogen. Diese befassen sich unter anderem mit Wassereinlagerungen in die Kristallgitter der Gesteine als Ursache für Gesteinsschmelzen und –erweichungen.

Ferner geht es um so genannte Hochdruckgesteine, in denen es beispielsweise auch zur Ausbildung von Diamanten kommen kann. Solche Gesteine sind in der Regel beim Unterschieben einer Erdplatte unter eine andere in bis zu 150 Kilometern Tiefe extremen Drücken ausgesetzt worden, gelangten dann aber zum Teil wieder nach oben an die Oberfläche. Den Hochdruckgesteinen galt eine Tagungsexkursion ins polnische Eulengebirge. „Wir haben auf der Konferenz über den „Leidensweg“ solcher Gesteine berichtet, der mit komplexen Mineralreaktionen, Aufschmel-



Foto: Klein

Ein Bergkristall aus der Sammlung der Uni-Mineralogen. Er könnte in Tiefen von etwa 12 Kilometern weich werden.

zungen und Bewegungsvorgängen verbunden ist“, erläutert Uwe Altenberger. Der Potsdamer Geoforscher hat allerdings selbst über ein ganz anderes Uni-Projekt referiert, über Denkmalschutz als mineralogisches Anliegen. Sein Referat befasste sich mit unansehnlichen Verfärbungen in Sandsteinen des Brandenburger Tores in Berlin. Auch eine Exkursion in den Neuen Garten und auf den Pfingstberg war mineralischen Ursachen von Gebäudeschäden und Sanierungsmöglichkeiten gewidmet.

Armin Klein

Japan-Studien

Die Japan Foundation Tokyo hat ihre Wissenschaftsförderprogramme für das japanische Fiskaljahr von April 2002 bis März 2003 ausgeschrieben. Dabei handelt es sich nicht nur um die Förderung von Japanstudien und des japanischen Sprachunterrichts, sondern auch um die Gewährung von Forschungs- sowie Arbeitsaufenthalt. Die Programme sind für die Geistes- und Sozialwissenschaften, Jura und Wirtschaftswissenschaften sowie Kunst geeignet. Einen Überblick gibt eine eigens vom Japanischen Kulturinstitut in Köln herausgegebene Informationsschrift.

Tel.: 0221/9405580

Red.

Wenn der „Filter“ fehlt

Psychologen widmen sich den neuen Medien

Sie sind nicht mehr wegzudenken in unserer Gesellschaft. Computer und neue Medien haben Einzug gehalten in die Kinderzimmer, Büros, Schulen und Dienstleistungsunternehmen. Doch welche Folgen wird ihre Nutzung für die Entwicklung der Menschen über die Generationen hinweg haben?

*Ob Arbeit oder Freizeit,
ohne die neuen Medien geht nichts mehr.*



Lange hat die deutsche psychologische Forschung das Thema nicht beachtet, ganz im Gegensatz zu den Amerikanern. Jetzt soll sich das ändern. Viel Zeit verlieren will und kann man allerdings nicht mehr. „Wir plädieren für ein Zusammenspiel von Grundlagen- und Anwendungsforschung“, beschreibt Prof. Dr. Heinz Mandl aus der Uni München den künftigen Weg. Schließlich bestehe Handlungsbedarf, warte die Praxis auf Hilfestellung aus der Theorie.

Klar ist, die neuen Medien beeinflussen nicht nur die heranwachsenden Jugendlichen oder bestenfalls noch Erwachsene im arbeitsfähigen Alter, sondern zunehmend schon Kleinstkinder wie auf der anderen Seite auch verstärkt ältere Menschen. Auch über die Entwicklungsdimensionen, in denen sich voraussichtlich Veränderungen beim Menschen einstellen, herrscht offensichtlich Einigkeit. Die Wissenschaftler gehen von Einwirkungen auf die kognitive, sprachliche, interessenbezogenen, emotionale, soziale und auch moralische Entwicklung aus. Und das sowohl in positiver wie in negativer Hinsicht. So beobachten sie sorgenvoll die verheerenden Auswirkungen von Sexismus oder Aggression im Internet, sie interessiert aber auch der mögliche Einfluss der digitalen Medien auf das Wissen, das rasche Erkennen von Strukturen und Zusammenhängen bis hin auf die Identitätsfindung.

Gerade im kognitiven Bereich gab es in jüngster Vergangenheit neue Befunde. „Wir beobachten den Zuwachs nonverbaler Intelligenz durch die neuen virtuellen Welten, die schon Kinder nicht nur nutzen, sondern auch gestalten“, unterstreicht etwa Prof. Patricia Greenfield aus Kalifornien.

Virtuelle Welten mit Folgen

Das nichtsprachliche, bildhaft-abstrakte Denken, das Denken in räumlichen Strukturen nehme in dieser und künftigen Generationen zu. Das bedeute jedoch aber nicht automatisch, dass sich sprachliches Können verschlechtere. Veränderungen allerdings im sprachlichen Handeln schließt auch Mandl nicht aus. „Durch die SMS oder die E-Mail kommen neue Ausdrucksweisen zum Tragen, die nicht unbedingt den Merkmalen eines wohlgeformten Briefes entsprechen, aber auch nicht nur Anzeichen einer rein technisierten Kommunikation zeigen“, so Mandl dazu. Was hier genau passiert und warum, bleibe interessant.

So viele detaillierte Fragestellungen es für die Psychologen gegenwärtig gibt, so deutlich ist das Hauptproblem. „Wir müssen dabei helfen, Medienkompetenz bei Jung und Alt zu erreichen“, erläutert der Münchner Wissenschaftler. Vor allem aus den Schulen kämen Hilferufe. Man brauche geeignete Lernumgebungen, Strategien

im Umgang mit Medien. „Für die Schüler gibt es heute durch das Internet einen nahezu unbeschränkten Zugang zu Informationen“, betont auch Prof. Dr. Hellgard Rauh von der Universität Potsdam. Der früher so wirksame Filter Lehrer fehle. Die neue Aufgabe von Schulen und Eltern werde es deshalb sein, Wege durch diese Überfülle an Informationen zu weisen und die Fähigkeiten zu vermitteln, gezielt auszusuchen und zu bewerten. Denn keiner könne künftig vollständig kontrollieren, was die Kinder im heimischen Kinderzimmer über die Medien aufnehmen und wie sie dies verarbeiten. „Dem müssen wir uns stellen“, betont Rauh. pg

Die Bedeutung der neuen Medien und Informationstechnologien für die Entwicklungspsychologie war einer der Problemschwerpunkte bei der 15. Tagung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie in der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, die im September dieses Jahres an der Uni Potsdam stattfand. Mit diesem, aber auch anderen Themen befassten sich rund 450 Teilnehmer in Symposien, Arbeitsgruppen und Diskussionsrunden. Informationen zur Veranstaltung finden Interessierte im Internet unter der Adresse <http://www.uni-potsdam.de/u/epsy2001/>

Informationen zur Forschungsförderung

Volkswagen-Stiftung

Bei der Volkswagenstiftung gibt es das „Tandem-Programm zur Förderung der fachübergreifenden Zusammenarbeit von Postdoktoranden“. Weitergehende Informationen finden Interessierte unter: <http://www.volkswagen-stiftung.de/merkblatt/merkblatt.htm>

DFG Verlängerung

Für SFB-Einrichtungen gibt es jetzt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft verlängerte Förderperioden auf nun vier Jahre. Außerdem sollen Nachwuchsgruppen schneller eingerichtet werden können. Die Regelung gilt ab 01. Januar 2003. Weitere Informationen unter: http://www.dfg.de/aktuell/info_wissenschaft/verfahren/info_wissenschaft_18_01.html

Forschungszentren

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat erstmals drei Forschungszentren eingerichtet, die längstens für zwölf Jahre gefördert werden können. Die Zentren gibt es an der Universität Bremen („Ozeanränder“), der Universität Karlsruhe („Funktionelle Nanostrukturen“) und der Universität Würzburg („Experimentelle Biomedizin-Target Protein Research“).

Weitere Informationen sind zu finden unter <http://www.dfg.de>.

Gutachterinnen gesucht

In fast allen thematischen Programmen der europäischen Forschung können sich Wissenschaftlerinnen (auch ohne Professur) als Gutachterinnen bewerben. Bewerbungsunterlagen sind im Internet unter der Adresse www.cordis.lu/expert-candidature zu finden.

Neue Partner

In den laufenden von der Europäischen Kommission finanziell unterstützten Projekten kann die Teilnahme neuer Partner aus den Beitrittskandidatenländern (Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn,

Republik Zypern) ermöglicht werden. Die verbleibende Laufzeit des Projektes sollte die Vergrößerung des Konsortiums sinnvoll erscheinen lassen. Bewerbungen werden noch bis zum 15. Februar 2002 entgegengenommen. Genauere Informationen gibt es im Internet unter www.dlr.de/isa/integration.

Neue Programme

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) wird ab Anfang 2002 fünfzehn neue Schwerpunktprogramme fördern. Diese sind zuvor aus 58 vorgelegten Projekten ausgewählt worden. Die Programme beziehen sich auf die Natur-, Bio- und Ingenieurwissenschaften. Mehr darüber erfahren Interessierte im Internet unter <http://www.dfg.de>

BMBF-Patentwesen

Damit Hochschulen künftig Erfindungen und Patente besser wirtschaftlich verwerten, will das BMBF den systematischen Aufbau des Hochschulpatentwesens jetzt vorantreiben. Es werden dafür bis zu 100 Millionen Mark bis zum Jahr 2004 zur Verfügung gestellt. Weitere Informationen sind im Internet erhältlich unter: http://www.bmbf.de/677_3283.html.

Kontakt: Forschungszentrum Jülich GmbH, PTJ-Außenstelle Berlin, Bereich Patente/Verwertung, Postfach 610247, 10923 Berlin

Bioproduktion

Das BMBF beabsichtigt, im Rahmen des Programms „Biotechnologie 2000“ Vorhaben zu fördern, um das Potenzial biologischer Systeme für die Entwicklung neuer nachhaltiger Produktionsverfahren nutzbar zu machen und der Anwendung zuzuführen. Ziel des Förderschwerpunkts ist es, mit Hilfe der modernen Biotechnologie innovative Ansätze für eine umweltgerechte, ressourcenschonende Wirtschaftsweise zu entwickeln. Weitere Informationen sind im Internet unter http://www.fz-juelich.de/ptj/foe/foe_bek_nbioproduktion.html abrufbar.

Forschungszentrum Jülich GmbH, 52425 Jülich, Tel.: 02461/615790, Fax: 02461/612690, Email: j.d.schladot@fz-juelich.de

Archimedes-Preis

Bis zum 15.03.2002 können sich Studierende vor dem ersten Studienabschluss, der sie unmittelbar zur Promotion berechtigt, mit Projekten in unterschiedlichen Bereichen um den Archimedes-Preis bewerben. Informationen gibt es im Internet unter: www.cordis.lu/improving/awards/archimedes.htm

Dezernat 1, Internationale Forschungs Kooperation, Dr. Regina Gerber, Tel.: 0331/977-1080, E-Mail: rgerber@rz.uni-potsdam.de, <http://www.uni-potsdam.de/over/forschgd.htm>

Dezernat 1, Forschungsangelegenheiten, Forschungsförderung, Dr. Norbert Richter, Tel.: -1778, E-Mail: richter@rz.uni-potsdam.de, <http://www.uni-potsdam.de/over/forschgd.htm>

Neugründung

In Anwesenheit der Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Frau Prof. Johanna Wanka, wurde Ende August das „International Helmholtz-Institute for Supercomputational“ eröffnet. Das gemeinsame Projekt von universitären und außeruniversitären Potsdamer Forschungseinrichtungen widmet sich der Ausbildung hochbegabter junger Nachwuchswissenschaftler auf internationaler Ebene in der Programmierung von Supercomputern. „Das Projekt soll Chancen für junge Wissenschaftler eröffnen, die im Rahmen ihrer bisherigen Ausbildung noch nicht ausreichend Möglichkeit hatten, an Supercomputern zu arbeiten. Es bietet den Vorzug, die notwendigen weitreichenden Programmierfertigkeiten anhand praktischer Fragestellungen aus der aktuellen Forschung zu erlernen“, so die Ministerin. Nach der Eröffnungsveranstaltung fand die erste vierwöchige Helmholtz-Sommerschule zur Physik von Höchstleistungsrechnern statt, die nunmehr alljährlich unter verschiedenen Themenschwerpunkten wiederholt werden soll.

Red.

Weiter Kampf um Kulturzentrum

Gespräch mit dem AStA-Vorsitzenden Till Meyer

Seit August dieses Jahres ist der neue AStA im Amt. Seine Mitglieder haben die Arbeit aufgenommen, die Verantwortungsgebiete sind abgesteckt. An der Spitze des Gremiums steht zum zweiten Male Till Meyer, der alle Fäden in der Hand hält. Mit dem 24-jährigen Studenten der Politikwissenschaft, Geschichte und des Öffentlichen Rechts sprach Portal-Redakteurin Petra Görlich.

*Hat im Kopf noch viele Pläne:
AStA-Vorsitzender Till Meyer.*



Foto: zg

Sie führten bereits im vergangenen Jahr den AStA an. Was hat Sie bewogen weiterzumachen?

Meyer: Die Freude an der Arbeit. Es macht Spaß, sich zu engagieren. Ich habe noch eine ganze Menge Ideen, die noch nicht umgesetzt sind.

Der Kern des AStA ist von ehemals zehn Referenten auf nunmehr fünf geschrumpft. Warum die Reduzierung?

Meyer: Auf den ersten Blick ist es eine Minimierung der Leute. Aber dahinter steckt die Absicht, dass sogar mehr Kommilitonen als bisher mitarbeiten werden. Zwar nicht direkt im AStA, aber in enger Kooperation mit uns. Beispielsweise werden vom Studierendenparlament eingesetzte Arbeitskreise ebenfalls wichtige Probleme angehen, damit der AStA nicht alles allein macht. Auch die vorhandenen studentischen Initiativen werden wir mit ins Boot holen.

Der AStA besteht übrigens nicht nur aus den fünf gewählten Referenten. Es gibt darüber hinaus noch zwei weitere kooptierte Referentinnen, die mitmachen. So sind wir eigentlich sieben. Außerdem arbeiten beim AStA fünf Angestellte. Frank Richarz, bereits alter Hase in Sachen studentischer Angelegenheiten, fungiert dabei als Geschäftsführer. Alles in allem sieht es nach meiner Einschätzung deshalb so aus, als seien wir schlagkräftiger denn je.

Welche Schwerpunkte haben Sie sich fürs nächste Studienjahr gesetzt?

Meyer: Im ersten Jahr bin ich gemeinsam mit den anderen angetreten, um das Semesterticket zu realisieren und das Kulturzentrum zu erstreiten. Das Semesterticket ist Wirklichkeit geworden, das Kulturzentrum soll jetzt folgen. Ich glaube auch, dass wir das schaffen. Momentan laufen die Gespräche mit der Stadt ganz gut. So werden wir gemeinsam mit SEKIZ e.V. und dem offenen Kunstverein e.V. die Elflein Höhe beleben. Aber natürlich planen wir mehr, zum Beispiel Kulturveranstaltungen an Orten wie der Fabrik, dem Waschhaus oder dem Casino in der Pappelallee, allesamt Orte, an denen wir schon präsent sind. Als wichtige Themen liegen uns unter anderem die Geschlechterdemokratie, die Integration ausländischer Studierender, die verkehrsmäßige Erschließung der Uni- und Wohnheimstandorte am Herzen.

Der AStA wird so gut sein, wie ihn Ihre Kommilitonen unterstützen. Wie wollen Sie das erreichen?

Meyer: Das A und O ist eine noch bessere inneruniversitäre Öffentlichkeitsarbeit. Wir müssen genau erklären, was wir wollen, und zwar mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Bei der Semesterticketabstimmung zeigte sich das deutlich. Viele hatten zwar mitbekommen,

dass das mit dem AStA zu tun hat, ihnen war aber die Bedeutung des Tickets nicht in jedem Fall klar. Hier gibt's Reserven.

Vor uns liegt auch die Aufgabe, Propaganda in eigener Sache zu machen. Wir müssen zeigen, dass viele Veranstaltungen von uns kommen, dass studentische Projekte mit AStA-Geldern finanziert werden. Die Studierenden müssen wissen, dass sie sich an uns wenden sollten, wenn sie etwas auf die Beine stellen wollen.

Sie wollen Einfluss auf die Hochschulpolitik nehmen. Welche Chancen haben Sie?

Meyer: Natürlich versuchen wir, einen guten Kontakt zur Hochschulleitung, zum Rektor zu halten. Wir ziehen da am gleichen Strang, aber gehen oft unterschiedliche Wege, um zum Ziel zu kommen. Unser Vorteil ist es dabei, manches lockerer angehen zu können.

Vielen Dank für das Gespräch.

Aktuelle Informationen über die Arbeit des AStA's bietet die Homepage des Gremiums. Zu finden ist sie im Internet unter der Adresse <http://www.asta.uni-potsdam.de>

Der neue AStA

Der neue Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) arbeitet seit August 2001. Für das Studienjahr 2001/02 gehören ihm insgesamt fünf gewählte und zwei kooptierte Referenten und Referentinnen an. Im Einzelnen handelt es sich dabei um:

Till Meyer

(Politikwissenschaft, Geschichte, Öffentliches Recht)
Vorsitzender, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Listenlos

Kaan Sanli

(Politikwissenschaften)
Referat für Soziales & Kultur
Linker Campus

Tobias Heptner

(Jura)
Referat für Finanzen
Liberales Campus

Gundula Stein

(Jura)
Referat für Internationales und Gleichstellung
Grün-Alternative Liste

Marco Hoffmann

(Politische Bildung, Deutsch Sek. II)
Referat für Hochschulpolitik
Juso-Hochschulgruppe

Erweitert mit:

Anke Schneider

(Politikwissenschaft)
Referat für Kulturarbeit
Linker Campus

Annika Philipps

(Politikwissenschaft)
Referat für Gendermainstreaming & Geschlechterdemokratie
Grün-Alternative Liste

Die Sitzungen des AStA sind öffentlich und finden jeden Dienstag um 19.00 Uhr im AStA-Büro, Am Neuen Palais, Haus 6 statt.

Die Sprechzeiten im AStA sind aus der Homepage <http://www.ast.uni-potsdam.de> zu entnehmen.

Weitere Auskünfte gibt es auch telefonisch unter Tel.: 0331/977-1225 oder per Fax: 0331/977-1795.

Wettbewerb Recht

Die juristische Internet-Publikation Humboldt Forum Recht veranstaltet zum dritten Mal einen Beitragswettbewerb. Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind aufgefordert, einen Beitrag zum Thema „Vom Imperator zum Moderator – Die Rolle des neuen Staates“ bis zum 15. November dieses Jahres einzusenden. Die drei besten Beiträge erscheinen im Humboldt Forum Recht und werden mit jeweils 1000 DM beziehungsweise 500 DM honoriert. Mehr Infos unter: <http://www.humboldt-forum-recht.de>. Red.

Multimedia 2001

Der Gründerwettbewerb „Multimedia“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) ist neu ausgeschrieben worden. Bis zum 31.12.2001 können wieder Ideenpapiere bei der VDI/VDE—Technologiezentrum Informationstechnik GmbH eingereicht werden. Die Ausschreibung beziehungsweise die Richtlinien zum Wettbewerb sind im Internet unter <http://www.gruenderwettbewerb.de/> abrufbar. Red.

Sozialerhebung vorgestellt

Das deutsche Studentenwerk (DSW) hat nach einer Umfrage im Wintersemester 1999/2000 bei rund 1,51 Millionen Studierenden von 303 Hochschulen neueste Ergebnisse zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden in Deutschland präsentiert. So sei der familiäre Hintergrund für den Bildungsweg junger Menschen nach wie vor von entscheidender Bedeutung. Auf dem Weg ins Studium fände eine soziale Selektion statt. Der Trend, dass immer mehr Studierende Elternhäusern entstammen, wo zumindest ein Elternteil über eine Hochschulreife verfügt, sei seit längerem zu beobachten. Im Jahre 1985 lag dieser Anteil noch bei 36, im Jahr 2000 bei 52 Prozent. Insgesamt würden in Deutschland zu wenig junge Menschen ein Studium beginnen. Red.

Die Zusammenfassung der 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks ist im Internet unter: <http://www.studentenwerke.de/erheb/index.htm>

Begrüßungsgeld

Potsdam will 2,72 Millionen Mark einnehmen, indem die Stadt ihren Studenten 100 Mark Begrüßungsgeld pro Semester zahlt. Wer sich ab dem kommenden Wintersemester nicht nur an der Potsdamer Universität immatrikuliert, sondern gleichzeitig auch seinen Hauptwohn-



Foto: Fritz

sitz in die Landeshauptstadt verlegt, streicht die Prämie ein. Für den Potsdamer Kämmerer wiederum rechnet sich das, weil er über das Gemeindefinanzierungsgesetz pro Neuankommeling derzeit 800 Mark einnimmt. Red.

Jobsuche europäisch

Unter dem Motto „Grenzenlos arbeiten und studieren“ findet am 9. und 10. November 2001 in Straßburg das 3. Deutsch-Französische Forum statt. Die Veranstaltung, Stellenbörse und Studienmesse mit grenzüberschreitendem Charakter zugleich, richtet sich vorrangig an Studienanfänger und examensnahe Studierende. Aussteller sind Unternehmen, Hochschulen und Institutionen vorrangig aus Deutschland und Frankreich. Red.

Weitere Auskünfte gibt es per E-Mail: info@forum.u-strasbg.fr oder auch unter Tel.: +33(0)388608938.

Tagebuch einer Studi-WG

Das Hochschulmagazin UNICUM sucht im kommenden Semester eine Studenten-Wohngemeinschaft, die im Internet über Höhen und Tiefen des studentischen Zusammenlebens regelmäßig berichtet. Bewerbungen für dieses Tagebuchprojekt sind mit einem Kurzporträt der jeweiligen WG an tagebuch@unicum.de zu richten. Red.

Junge Leute in alten Gemäuern

Rosemarie Heise will Studierende für Potsdam begeistern

Um das Ambiente des Arbeitsortes von Rosemarie Heise werden sie viele beneiden. Sie arbeitet in der Abteilung Museumspädagogik der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Potsdam, also Mitten im Park von Sanssouci. Über ihre Entwicklung, ihre Arbeit und die Studentenstadt Potsdam unterhielt sich Portal-Redakteurin Dr. Barbara Eckardt mit der 1945 in Berlin geborenen „Ehe-

Wer in Potsdam studiert, sollte nicht vergessen, die einmalige Schönheit seiner Umgebung wahrzunehmen, meint Rose-



Foto: Fritz

Sie studierten von 1963 bis 1967 Slavistik und Anglistik an der Pädagogischen Hochschule. Anschließend waren Sie fünf Jahre Lehrerin. Sie suchten sich dann andere Betätigungsfelder. Warum?

Heise: Meine Erfahrungen in der Schule waren so, dass ich diese Arbeit nicht fortsetzen wollte. Was sich dort abspielte, gefiel mir nicht. Ich war einige Zeit in der Arbeitsstelle für Lehrerbildungsforschung, die damals der Pädagogischen Hochschule Potsdam und später der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften angegliedert war, tätig. Als meine Abteilung aufgelöst wurde, ging ich auf Arbeitssuche. Begründet durch die Biografie meines Vaters, der in zwei Konzentrationslagern eingesperrt war, interessiere ich mich für Geschichte. Auf diesem Gebiet suchte ich für mich etwas Sinnvolles.

Sie arbeiteten dann in der Gedenkstätte in Sachsenhausen. Sicher keine einfache Aufgabe.

Heise: Ich habe in Sachsenhausen in der Pädagogischen Abteilung gearbeitet. Führungen, auch in russischer und englischer Sprache, gehörten zu meinem Aufgabenfeld. Da ich gerne mit Menschen, insbesondere mit Kindern und Jugendlichen, zu tun habe, empfand ich diese Aufgabe als sehr befriedigend. Natürlich war es nervlich belastend, aber ich hatte eine große menschliche Genugtuung. Nach meiner Tätigkeit in der Gedenkstätte Cecilienhof arbeite ich auch jetzt wieder im Bereich der Museumspädagogik, bei der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Potsdam.

Sie haben täglich mit vielen Menschen, auch mit jungen Leuten zu tun. Spüren Sie in Potsdam das Flair einer Hochschulstadt?

Heise: So ganz spüre ich dieses Flair nicht. Ich denke, es liegt nicht zuletzt daran, dass hier Einrichtungen für sie fehlen. Es gibt zu wenige Treffs und Kneipen, in denen junge Leute gerne ihre Freizeit verbringen würden. Deshalb finde ich es sehr wichtig, in der Stadt etwas dafür zu tun, damit sie sich heimisch fühlen können.

Sie sind vor allem für die Monatsprogramme der Stiftung in Potsdam verantwortlich. Welche Vorstellungen gibt es denn vonseiten Ihrer Einrichtung, Studierende stärker anzusprechen?

Heise: Sicherlich müssen wir im Rahmen unserer Veranstaltungen in dieser Hinsicht noch aktiver werden. Natürlich haben wir großes Interesse daran, junge Leute für unsere Veranstaltungen zu begeistern.

Welche konkreten Projekte gibt es?

Heise: Man kann nicht erwarten, dass die Studierenden auf uns zukommen. Also müssen wir uns auf den Weg zu ihnen begeben. Die Studierenden sind in Potsdam von den zum UNESCO-Kulturerbe gehörenden Schlössern und Parks umgeben. Viele nehmen das kaum wahr. Wir möchten dazu beitragen, diese Besonderheit bewusst zu machen. So wollen wir in Zukunft den Studierenden in den Monaten Oktober und April drei bis fünf kostenlose Park- und Schlossrundgänge unter verschiedenen

Aspekten anbieten. Fachleute werden dann beispielsweise durch den Marlygarten, den Dichterhain oder den Sizilianischen Garten führen. Unsere Sonderangebote sollen sich aber nicht nur auf den Park Sanssouci, sondern auch den Neuen Garten und den Park Babelsberg beziehen. Spezielle Angebote soll es auch für ausländische Studierende geben.

Vielen Dank für das Gespräch.

Schlösser von innen

Für alle Studierenden der Uni Potsdam bietet die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg jetzt kostenlose Führungen durch Schlösser und Gärten an.

Am 24. Oktober gibt es eine Führung durch das Neue Palais. Sie beginnt um 16.30 Uhr, Treffpunkt ist die Mensa, Haus 12, Uni-Komplex Am Neuen Palais.

Am 30. Oktober wird eine Führung durch den Park Sanssouci angeboten. Sie beginnt um 15.00 Uhr, Treffpunkt ist die Kasse Am Neuen Palais.

Am 6. November findet eine zweite Parkführung statt, diesmal durch den Neuen Garten. Sie beginnt um 14.00 Uhr, Treffpunkt ist der Haupteingang zum Neuen Garten, Alleestraße.

Red.

„Alle guten Dinge lachen“

Zum Tod von Professor Hans-Jürgen Bachorski

Georg Christoph Lichtenberg empfahl einst, „Die Professoren auf Universitäten sollten Schilde aushängen wie die Wirte“. Lässt sich dieses Aperçu anders lesen als gelungene Umschreibung für die Fröhliche Wissenschaft? Mit Blick auf Professor Hans-Jürgen Bachorski, der am 4. September im Alter von nur 51 Jahren verstorben ist, drängt es sich geradezu auf. Hans-Jürgen Bachorski wusste nicht nur viel von der einstigen Ausgelassenheit, von der heiteren und zwanglosen Lust des Symposiums, er lebte sie vor und er lebte in ihr, mit wunderbar ansteckendem Esprit, sichtbarer Genussfreude, aber auch mit angemessenem Ernst und gebotener Distanz. Dass er zwischen all dem mit Verve und auf unkonventionelle Weise vermitteln konnte, machte ihn auf diesem Terrain zu einer höchst anerkannten und beliebten Instanz. Eines seiner Lieblingsthemen war das Lachen, dass er anderen gerne schenkte, viel lieber aber noch erklärte er es, exakt, hintersinnig und couragiert.

Unabhängig von einem Nachruf der Fakultät und der Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen und seines Engagements für die Universität Potsdam, das im Rahmen einer Gedenkveranstaltung für Hans-Jürgen Bachorski am 7. November geschehen wird, hält es die Redaktion für wichtig, Professor Bachorski als jenen unbestechlichen Protagonisten der Heiterkeit zu zeigen, der er war. Sie bedient sich dafür eines Briefes aus dem Jahre 1997, den Bachorski als damaliger Dekan der Philosophischen Fakultät I dem Wissenschaftsministerium sandte, nachdem dieses ihn aufgefordert hatte, zu seinen Äußerungen im Rahmen des Studierendenstreiks Stellung zu nehmen. Damals hatten Studierende und Lehrende Protestveranstaltungen unter anderem in der Potsdamer Wilhelmalerie durchgeführt. Wir geben an dieser Stelle Auszüge seines Antwortschreibens unkommentiert wieder:

„...Der Artikel in den Potsdamer Neuesten Nachrichten zitiert einzelne Worte, die möglicherweise so von mir gesagt worden sein könnten. Was er aber nicht schildert oder gar

reflektiert, ist der Charakter der Veranstaltung und meiner Rede insgesamt. Wie schon der Titel (Feierliche Eröffnung des Standortes fünf der Uni Potsdam) wohl überdeutlich signalisiert, fand dort eine Art Happening statt ... Die gesamte Inszenierung war eine Form des Theaters mit aufklärerischer Intention, die durch parodistische



Foto: Fritze

und satirische Formen realisiert werden sollte. Dazu gehörten auch die Reden, die in Form und Gestus natürlich das autoritäre Wort (M. Bachtin) zitieren und parodieren mussten, um es so in Frage zu stellen. In diesem Fest des Uneigentlichen ging es in unterschiedlichen Vorlesungen etwa um den armen Poeten in der Antike (und natürlich war nicht die Antike, sondern die traurige Situation von Kultur und Kunst in der Gegenwart gemeint), um den besonderen didaktischen Wert und den noch größeren ökonomischen Nutzen von 10-Minuten-Vorlesungen (und dies war eindeutig keine direkte Aufforderung zu einer solchen Veränderung der Hochschule), um einen Prediger, der sich sehr für die Universitäten in seinem Lande einsetzte (und selbstverständlich sollte damit keineswegs ein gegenwärtiger Minister gemeint sein, sondern Schleiermacher) ... Es waren gut besuchte und für Studierende sicherlich höchst nützliche Alternativ-Vorle-

sungen im Trubel des Streiks, denn auch sie kennen sicherlich die schöne und bewährte Devise: Alle guten Dinge lachen (Nietzsche).

Ich also habe an ungewöhnlichem Ort eine Rede gehalten, die genauso klingen sollte wie eine der üblichen schönen Reden, die gemeinhin bei solchen Ereignissen gehalten werden, und die trotzdem – ganz gattungsuntypisch – auf Missstände, Defizite und Versäumnisse in der Hochschulpolitik aufmerksam machen sollte. Ich habe dazu die Formen der Übererfüllung und der Verkehrung gewählt (vgl. dazu die treffliche Bemerkung von Aristoteles im 2. Buch seiner Poetik: das Komische entstehe aus der Angleichung des Besseren an das Schlechtere und umgekehrt, aus der Überraschung durch Täuschung, etc.) und deshalb gerade alles das emphatisch als grandiosen Erfolg einer planvollen Bildungspolitik dargestellt, was doch – zumindest aus meiner Sicht – nicht unbedingt erfreulich und produktiv ist. ...

Der wesentliche Moment dieser Ansprache war somit weniger ihr Inhalt als vielmehr ihre performative Dimension. Durch Gestus, Tonfall, Apostrophen etc. war die Rede als komisches, theatrales Ereignis konzipiert; und so misslich wie es ist, als Redner selbst über den Erfolg der eigenen Performance räsonieren zu sollen, so sicher bin ich doch, dass dieser Charakter durch das Auditorium durchaus realisiert worden ist (und ich erlaube mir, als Beweis auf das dem Artikel beigegebene Photo zu verweisen, das streikende Studierende als ausgelassen lachende Zuhörer zeigt – was angesichts der unerfreulichen Entwicklungen in der Hochschulpolitik des Landes eine wohl kaum naheliegende Reaktion wäre)“. ...

Der Brief endet mit den Worten „Difficile est saturam scribere“. Es ist schwer, das Durcheinander zu beschreiben, heißt es, noch schwerer das Fehlen desjenigen, der es immer wieder versuchte.

tp

Ehrendoktorwürde für Eberhard Lämmert

Seit ihrer Gründung stand Prof. Dr. Eberhard Lämmert von der FU Berlin der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam als Gutachter und Mitglied von Berufungskommissionen zur Seite. Der diesjährige Tag der Fakultät war der



Anlass, ihm die Ehrendoktorwürde zu verleihen. Damit werden seine besonderen wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Literaturwissenschaft und seine vielfältigen Verdienste um die Förderung der Wissenschaften gewürdigt. Der 1924 geborene Eberhard Lämmert gilt in Fachkreisen als anerkannter Literaturwissenschaftler. Achtung erwarb er sich gleichermaßen wegen seines konsequenten Eintretens für die Geisteswissenschaften und bildungspolitische Reformen.

Von 1976 bis 1983 war Lämmert Präsident der Freien Universität Berlin. Er bekleidete zahlreiche wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Ämter, in denen er seine Bereitschaft zum Dialog und zum Experiment zeigte. Auch Potsdam und das Land Brandenburg verdanken ihm langjähriges Engagement. Eberhard Lämmert hat maßgeblichen Anteil am Aufbau geisteswissenschaftlicher Einrichtungen in Brandenburg. So hatte er seit 1993 den Vorsitz des Kuratoriums des Einstein Forums Potsdams inne und amtiert seit mehreren Jahren als kommissarischer Direktor des Forschungszentrums Europäische Aufklärung Potsdam.

be

Gastprofessor

Dr. Giselher Spitzer aus dem Institut für Sportwissenschaft der Uni Potsdam nahm in den vergangenen Wochen eine Gastprofessur an der Universität von Odense (Dänemark) wahr. Er arbeitete im Bereich Sportgeschichte und -soziologie. *Rd.*

Rufe

Einen Ruf nach Potsdam haben erhalten:

Prof. Dr. Thomas Beth, Universität Karlsruhe, auf eine C4-Professur für Theoretische Informatik im Institut für Informatik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam.

Prof. Dr. Helmut Elsenbeer, University of Cincinnati, USA, auf eine C4-Professur für Landschaftsökologie und Bodenkunde im Institut für Geoökologie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam.

Dr. Ursula Gärtner, Universität Leipzig, auf eine C4-Professur für Klassische Philologie Historischen Institut/Klassische Philologie der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam.

Prof. Dr. Hans-Georg Joost, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, auf eine C4-Professur im Institut für Ernährungswissenschaft der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam und im Deutschen Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke (gemeinsame Berufung).

PD. Dr. Gertrud Lehnert, Freie Universität Berlin, auf eine C4-Professur für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam.

Prof. Dr. Lothar Mikos, Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ Potsdam, auf eine C4-Professur für Medienwissenschaft im Modellstudiengang „Europäische Medienwissenschaft“ der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam.

PD Dr. Jens Petersen, zur Zeit Universität Potsdam, auf eine C4-Professur für Bürgerliches Recht, Deutsches und Internationales Wirtschaftsrecht in der Juristischen Fakultät der Universität Potsdam.

Prof. Dr. Matthias Steinmetz, University of Arizona, USA, auf eine C4-Professur für Astro-

physik im Institut für Physik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam und im Astrophysikalischen Institut Potsdam (gemeinsame Berufung).

PDDr. Ralph Tiedemann, Universität Kiel, auf eine C4-Professur für Evolutionsbiologie/Spezielle Zoologie im Institut für Biochemie und Biologie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam.

Einen Ruf nach Potsdam hat angenommen:

PDDr. Thomas Altmann, Max-Planck-Institut für molekulare Pflanzenphysiologie Golm, auf eine C3-Professur für Genetik im Institut für Biochemie und Biologie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam.

Einen Ruf nach Potsdam haben abgelehnt:

Prof. Dr. Lorenz Engell, Bauhaus-Universität Weimar, auf eine C4-Professur für Medienwissenschaft im Institut für Künste und Medien der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam.

Prof. Dr. Martin Schlegel, Universität Leipzig, auf eine C4-Professur für Evolutionsbiologie/Spezielle Zoologie im Institut für Biochemie und Biologie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam.

Einen Ruf hat abgelehnt:

Prof. Dr. Robert Seckler, Universität Potsdam, auf eine C4-Professur für Biochemie an der Medizinischen Universität Lübeck.

Kanzler Klein sagt adé

Nach sechs Jahren Kanzlerschaft und einem Jahr als Berater des Rektors an der Uni Potsdam wurde am 4. Oktober Alfred Klein feierlich verabschiedet. Dr. Barbara Eckardt wollte wissen, was ihn nach seiner engagierten Arbeit und seinem Abschied persönlich bewegt hat.



Foto: Fritz

Woran erinnern Sie sich besonders gern, wenn Sie an Ihre Potsdamer Zeit denken?

Klein: Ich erinnere mich unter anderem sehr gern an die musikalische Begleitung von Veranstaltungen durch die beiden Musikerinnen Iris Unger und Uta Meyer sowie an die in Potsdam gefundenen persönlichen Freundschaften.

Was werden Sie ganz sicher vermissen, wenn Sie nun zu neuen Ufern aufbrechen?

Klein: Ich vermisse den genialen Amtssitz Am Neuen Palais 10.

Wie wir wissen, haben Sie eine Unternehmensberatung für Public Private Partnership gegründet. Welche Ziele verfolgen Sie dabei?

Klein: Hierbei geht es darum, öffentlich rechtliche Einrichtungen mit privaten Unternehmen zu verknüpfen und bei der Durchführung von Projekten insbesondere im Bereich der Wissenschaft zu unterstützen. Entsprechende Verbundprojekte sollen Beratung hinsichtlich Organisationsmodelle und Fördermöglichkeiten erhalten.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute.

In der November-Ausgabe 8/2000 der Uni-Zeitung veröffentlichte Alfred Klein seine Gedanken zur Hochschulpolitik in Brandenburg und seine Gründe für seinen Abschied. Der Beitrag ist unter <http://www.uni-potsdam.de/u/putz/novoo/kanzler.htm> abrufbar.

Preis für Orgelbau

Prof. Dr. Reimund Gerhard-Multhaupt aus dem Institut für Physik erhielt gemeinsam mit der Alexander Schuke Orgelbau Potsdam GmbH den Professor-Adalbert-Seifritz-Preis 2001 für das Projekt „Verfahren im restaurativen und rekonstruktiven Orgelbau“. Geehrt werden mit dem Preis erfolgreiche Beispiele der Zusammenarbeit von Handwerkern und Wissenschaftlern in Deutschland. *Red.*



Foto: Tribüne

Preise verliehen

Im Rahmen des Tages der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät wurden im Juli 2001 zwei Preise verliehen. Den mit 1000 DM dotierten Jacob-Jacobi-Preis für den besten Studienabschluss des Jahrgangs teilten sich der Biologe Thorsten Stroh und die Geografin Susan Thieme. Stroh befasste sich in seiner Diplomarbeit mit der Herstellung und Charakterisierung von monoklonalen Anti-Kohlenhydrat-Antikörpern. Susan Thieme beschäftigte sich in ihrer Magisterarbeit mit der Altstadtsanierung in Malaysia. Der mit 2000 DM dotierte Michelson-Preis für die beste Promotion des Jahrgangs ging an Dr. Thomas Krainer vom Institut für Mathematik. Er forschte zur Theorie parabolischer Gleichungen. *Red.*

Neu ernannt

Mathias Weske hat eine Professur für Analyse und Planung von Softwaresystemen/ Schwerpunkt Unterstützung betriebswirtschaftlicher Abläufe inne. Dabei handelt es sich um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam und des Hasso-Plattner-Institutes für Softwaresystemtechnik. Der Wissenschaftler wurde 1963 in Kassel geboren und studierte von 1983 bis 1989 Informatik an der Universität Koblenz. An dieser Universität arbeitete er anschließend bis 1993 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Informatik. Im Jahre 1993 promovierte er in Koblenz über Deadlockbehandlung in verteilten Datenbanksystemen. Von 1993 bis 2000 war Mathias Weske akademischer Rat im Institut für Wirtschaftsinformatik der Universität Münster. Dort habilitierte er sich 2000 mit dem Thema „Entwurf und Analyse flexibler Workflow-Management-Systeme“. Bis zur Annahme seiner Professur in Potsdam war Weske als Universitätsdozent im Bereich Informatik der Technischen Universität Eindhoven/ Niederlande tätig. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören flexibles und verteiltes Workflow-Management auf der Basis objektorientierter Design- und Implementierungstechniken, Methodologien zur Entwicklung von Workflow-Anwendungen sowie komponentenbasierte Softwaretechnologie und ihre Anwendung für E-Services.



Foto: privat

Hubert Wiggering bekleidet eine Professur für Geoökologie. Es handelt sich um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam und des Zentrums für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung V. Müncheberg (ZALF). Der Wissenschaftler wurde 1956 in Freren, Kreis Emsland geboren. Er studierte von 1975 bis 1981 Geologie und Paläontologie an der Universität Münster. Zum Thema „Mechanismen bei der Verwitterung aufgehauelter Sedimente des Oberkarbons“ promovierte er 1984 an der Universität-Gesamthochschule Essen. Nach der Promotion wechselte er als Post-Doktorand an die California State University nach Los Angeles/USA. 1992 habilitierte er sich in Essen zum Thema „Entwicklung des Sauerstoffs in der Präkambrischen Atmosphäre“. 1998 erfolgte die Umhabilitation im Fachbereich Geowissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Im Jahre 1993 übernahm Wiggering die Tätigkeit des Generalsekretärs des Rates von Sachverständigen für Umweltfragen, die er 2001 beendete. Es handelt sich um ein Beratungsgremium der Bundesregierung. Seit März 2001 ist er Direktor des ZALF. Bevor er an die Universität Potsdam berufen wurde, war er als Privatdozent an der Universität Mainz tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind unter anderem Umweltgeologie, Rekultivierung von Bergbaufolgelandschaften, Fragestellungen der Umweltindikatoren sowie Landschaftsnutzung. *be*



Foto: privat

Graduierungen online

An den Fakultäten der Uni Potsdam steigen die Zahlen der Promotionen und Habilitationen. Eine erfreuliche Tendenz. Bislang hat die Redaktion der Universitätszeitung alle abgeschlossenen Graduierungen mit Namen und Titel der Arbeit aufgelistet. Da diese Listen aber inzwischen bei weitem den Umfang einer Zeitungsseite sprengen, haben wir uns entschlossen, diese künftig nur noch in der Online-Version von Portal zu publizieren (<http://www.uni-potsdam.de/u/portal/personalia/>). Red.

Forschen in Budapest

Eine Einladung an das Collegium Budapest hat Dr. Joachim Schlör von der Uni Potsdam erhalten. Der Wissenschaftler wird von Oktober 2001 bis März 2002 an dieser ungarischen Einrichtung im Rahmen der internationalen Arbeitsgruppe „Jews in Modern Europe“ tätig sein. Er wird vor allem an der Weiterführung des Projektes „Preserving Jewish Archives as Part of the European Cultural Heritage“ arbeiten. Red.

Heller Ehrenmitglied

Prof. Dr. Wilfried Heller aus dem Institut für Geographie ist Ehrenmitglied in der Geographischen Gesellschaft Rumäniens. In die Gesellschaft aufgenommen wurde er beim Potsdamer Geographischen Kolloquium im Juli dieses Jahres. Red.

Verstorben

Am 24. 8. 2001 verstarb Wolfgang Knauer im Alter von 65 Jahren. Er war langjähriger Mitarbeiter der Abteilung Chemiemethodik der Universität Potsdam und ihrer Vorgängereinrichtungen. Red.

Studienführer Online

Eine Übersicht über die von der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) geförderten knapp 100 integrierten binationalen Studiengänge bietet der „Studienführer online“ auf den jetzt aktualisierten Webseiten der Hochschule. Der Studienführer enthält neben einer Beschreibung der Studieninhalte auch sehr viele praktische Hinweise wie Bewerbungsvoraussetzungen und -fristen, Ansprechpartner und mehr. Mehr Infos unter <http://www.dfh-ufa.org>. Red.

Orden für Giersberg

Die Republik Venezuela verlieh Prof. Dr. Hans-Joachim Giersberg, Generaldirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, den Orden „Andrés Bello, Schulterband 1. Klasse“. Mit dieser höchsten Auszeichnung für kulturelle Verdienste Venezuelas wird das langjährige Wirken von Giersberg für die Bewahrung der Potsdamer Kulturlandschaft gewürdigt. Der Geehrte, der auch Honorarprofessor der Universität Potsdam ist, hat kürzlich sein Ausscheiden aus dem Amt aus gesundheitlichen Gründen angekündigt. Red.

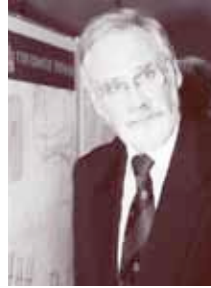


Foto: Fritze

Von Uni in Job

Studieren lohnt sich wieder in Deutschland. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Wissenschaftlichen Zentrums für Hochschulforschung der Universität Kassel. Diese erste gesamtdeutsche Hochschulstudie dokumentiert die Ergebnisse einer Befragung von 6400 Absolventen deutscher Universitäten und Fachhochschulen zum Studium, zur Jobsuche und zum Arbeitsplatz. Nachzulesen ist jetzt alles in dem Buch „Erfolgreich von der Uni in den Job“. Red.

Harald Schomburg, Ulrich Teichler, Martin Doerry, Joachim Mohr (Hrsg.): Erfolgreich von der Uni in den Job, Fit for Business, 2001, 208 Seiten, ISBN 3-8029-4584-0, 22,90 DM.

Mit spitzer Feder

Die Würfel im diesjährigen Türler-Cartoon-Wettbewerb sind gefallen. Drei Potsdamer konnten dabei die Lorbeeren ernten, einen Uni-Studenten sucht man darunter allerdings vergebens.

Die Jury vergab den mit 6.000 DM dotierten 1. Preis an René Gesch von der Fachhochschule

Potsdam. Auf den Rängen folgen Christoph Kellner (Hochschule für Film und Fernsehen) und Ulrike Jensen (Fachhochschule Potsdam). Gesch hat in seiner preisgekrönten Arbeit mit spitzem Stift die Berliner Finanzsituation aufs Korn genommen. Red.

Potsdamer Studies über Berlins Probleme...

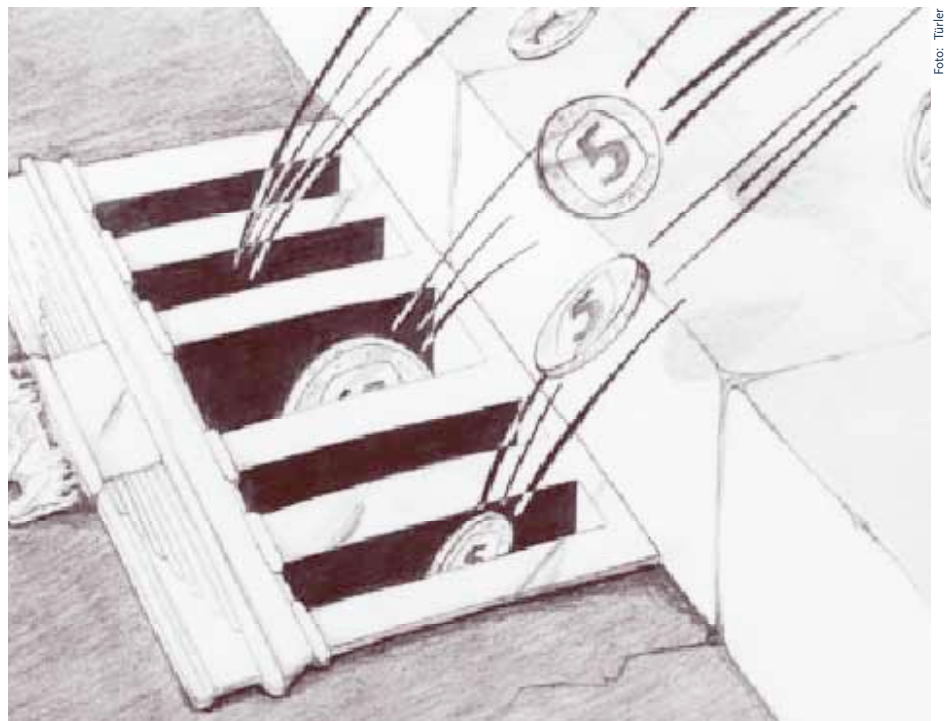


Foto: Türler

Lust an Kunst

Heute vorgestellt: Iris Unger

Sie übe ungern Druck auf ihre Schüler aus, der müsse aus ihnen selbst kommen und sich seine entsprechenden Ventile suchen. Musik sei schließlich eine extrem selbstbestimmte und lustbetonte Angelegenheit, die es einem erlaube, ein Stück weit zu sich selbst zu kommen.

Iris Unger, die im Jahre 1962 geborene, im ländlichen Jessen in Sachsen-Anhalt aufgewachsene Pianistin und Klavierdozentin am Institut für Musik und Musikpädagogik der Universität Potsdam, spielt immer aus eigenem Antrieb. Sie ist selbst leicht amüsiert, wenn sie das Kind vor sich sieht, dass frühmorgens noch im weißen Nachthemdchen und mit nackten Füßen zuerst ans Klavier trat, als müsste es nachschauen, ob es noch funktioniert. Ihre Kindheit mit den Noten und denjenigen, die sie ihr beibringen, ist harmonisch und krisenfrei. Von Anfang an ist das Klavier Mittel zur Identifikation, Instrument, sich selbst zu definieren. „Mir musste niemand sagen, ich solle jetzt endlich mal üben. Diesen Zwang kenne ich gar nicht.

Mich faszinieren Stücke, also spiele ich sie. Die ich nicht mag, spiele ich nicht. Das war früher so und so ist es auch noch heute.“ Diese Geradlinigkeit durchzieht auch ihre musikalische Entwicklung. Keiner Musikerfamilie entstammend, tut sie alles, um ihre Passion zu fördern. Mit sechs Jahren erhält sie ihre ersten Klavierstunden, seit ihrem 15. Lebensjahr fährt sie einmal wöchentlich zur Musikhochschule Hanns Eisler nach Berlin zum Spezialunterricht, auch während des Abiturs. Damit wird sie zur Exotin, was sie nicht als Dissonanz erlebt. Dann studiert sie an selbiger Stelle und macht 1984 zuerst ihren Musikpädagoggen-, zwei Jahre später dann ihren Pianistenabschluss, für den sie unter anderem Schu-



Foto: zg

mann, Mozart, Beethoven und Chopin spielt. „Aus dieser Zeit habe ich meine Substanz, von den täglichen acht Stunden an und zwischen den Tasten. Und von dort habe ich auch ein Gefühl für Grenzerfahrungen.“

Seit 1986 ist die verheiratete Mutter zweier Töchter in Potsdam ansässig. Im Augenblick hat sie 21 Schüler und Schülerinnen, darunter auch eine Chinesin, eine Ukrainerin und einen Finnen. „Da stoße ich oft auf diametral entgegengesetzte musikalische Traditionen, Konzeptionen und Gedanken über Musik.“ Ein inspirierender Reiz für sie, die ohne Lehre nicht sein will und die für sie im Idealfall einen Austausch von musikalischen Anregungen und Ideen bedeutet. Musik dürfe nicht zum Lernfach verkommen, bei aller erzieherischer Funktion. Lebensbereicherung sei ihr Sinn, dem sie auch als Jurorin des Landes Ausschusses „Jugendmusiziert“ und im Tonkünstlerverband, dessen Mitglied sie ist, Ausdruck verleiht.

„Es geht ja darum, eine Begabungsstruktur zu entdecken und nicht zu verhindern. Und egal, wie Schüler welche Stücke auch immer interpretieren, sie müssen mich überzeugen, das sie das genau so wollen und nicht anders. Denn dann haben sie etwas von sich entdeckt.“ Unweigerlich denkt sie dabei an die extreme und legendäre Glenn Gould-Einspielung von Beethovens „Apassionata“. Den kanadischen Klavierexzentriker bewundert sie genauso wie die musikalischen Grenzgänger Friedrich Gulda, Keith Jarrett oder Chick Corea. „Die sind so gelöst und spielen immer sich selbst. Allesamt Virtuosen, verkommt ihr Spiel doch nie zu Virtu-

osentum.“

Für die Bachvereine, die in den letzten Jahren den schmeichelnden Klang des Cembalos für sich entdeckt hat, die zur Zeit viel Debussy spielt, über dessen Stimmungsbildern improvisiert und die Tango mag, weil dort auf wunderbare Weise Musik, Rhythmus und Bewegung miteinander verschmelzen würden, muss Musik erlebt werden. Sie selbst glaubt, mit ihren Mitteln genug erzählen zu können. Natürlich hat sie Phasen von Selbstzweifel, auch kommt sie mit Erfolgen besser zurecht als mit Misserfolgen, aber dieses ständige, in Musikerkreisen so verbreitete „Sich aneinander messen“ hält sie für falsch. Die meisten Stücke eignet sie sich an, indem sie sie zuerst auswendig lernt. Sehr anstrengend sei das zwar, es ermögliche aber mehr Freiheit und Konzentration zugleich, sich im Kosmos des jeweiligen Stückes zu bewegen. Solide Vorbereitung nennt sie das. „Das Lampenfieber sinkt aber dadurch allerhöchstens um ein Grad.“

Sie, bei der die musikalischen Vorlieben phasenweise wechseln, gibt jährlich etwa 15 bis 20 Solo- oder Kammermusikkonzerte und ist neugierig-willkommene Begleiterin anderer Instrumentalisten. „Ich bin bei Konzerten schon sehr auf mich selbst konzentriert, insofern ist es egal, wie viele Leute mir zuhören. Das ist nicht autistisch oder arrogant gemeint. Ich stelle mich als Interpretin nur möglichst intensiv in den Dienst einer Sache, die Musik heißt und von der die Zuhörer erwarten, dass ich sie ihnen so genau und persönlich wie möglich gebe.“

tp



Foto: Fritze

Mag musikalische Grenzgänger.

Die Bachverehrerin Iris Unger gibt jährlich etwa 20 Konzerte.

Farbtupfer für graue Schulhöfe

Ton, Steine, Scherben von Kindern



Foto: Fritze

Töpfern wollte Bildungsminister Steffen Reiche nicht, aber beeindruckt von der pädagogisch-künstlerischen Werkstatt in Glindow war er schon.

Die Ziegelei in Glindow ist nicht nur ein beliebter Ausflugsort, sondern seit 1993 auch ein Studienort. Unter der Leitung von Eveline Joppien aus dem Institut für Sonderpädagogik der Uni werden hier Projekte mit Schulen durchgeführt. Im Rahmen von integrativ-kooperativen Projekten experimentieren und arbeiten behinderte und nicht behinderte Kinder mit Ton und Steinen. So entstanden unter Mitarbeit von Studierenden der

Uni Potsdam aus vielfarbig gebrannten Ziegeln oder Ton Pflanz- und Sitzobjekte sowie Stelen für Schulhöfe. Im August besuchte der brandenburgische Bildungsminister, Steffen Reiche, die Werkstatt des Vereins „Gebrannte Erde e.V.“, um sich über die Ergebnisse der Zusammenarbeit zum Beispiel mit der Montessori-Gesamtschule oder der Schule an der Insel zu informieren. be

Preis für Nachwuchswissenschaftlerinnen

FORSCHUNGS
verbund Berlin e.V.

Der Forschungsverbund Berlin, ein Zusammenschluss von acht Forschungsinstituten der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz, schreibt jährlich einen Preis für besondere Leistungen junger Wissenschaftlerinnen aus. Die Wissenschaftlerinnen dürfen zum Zeit-

punkt der Promotion nicht älter als 31 Jahre gewesen sein. Der Preis ist mit 3000 Euro dotiert und wird für eine hervorragende Promotion in einem Forschungsgebiet der Natur-, Lebens- oder Umweltwissenschaften verliehen. Vorschläge und Unterlagen sind bis zum 15. November 2001.

Red.

Weitere Infos unter
<http://www.fv-berlin.de>

Faszination Pyramide

„Pyramide - Haus für die Ewigkeit“ heißt eine Ausstellung im Römisch-Germanischen Museum in Köln, die in Zusammenarbeit mit dem Historischen Institut der Universität Potsdam entstand. Seit Anfang September können Besucher hier kostbare Grabfunde, Modelle und Bilder zur Architektur der Pyramiden in Ägypten betrachten und Wissenswertes über deren Geschichte erfahren. Die Ausstellung dauert noch bis zum 6. Januar 2002 und ist täglich außer montags von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Red.

Wer nicht rastet, der nicht rostet...

Das Zentrum für Hochschulsport der Universität Potsdam sorgt auch in den Wintermonaten wieder für ein vielfältiges Angebot, sich sportlich zu betätigen. Bei den 126 wöchentlich laufenden Kursen in 44 Sportarten lässt sich mit Sicherheit für Jedermann das passende Betätigungsfeld finden. Ständig auf der Suche nach neuen Angeboten wird im Wintersemester erstmalig Aikido,

Foto: zg



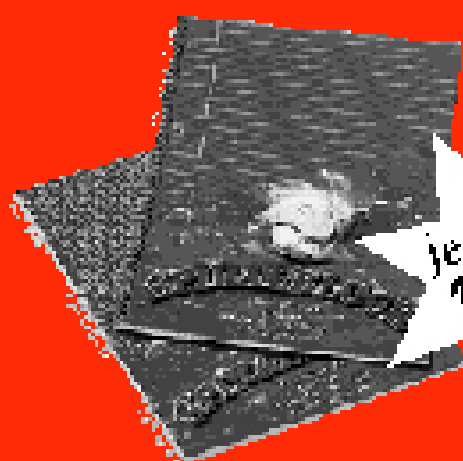
Disco-Fox und Goalball für Sehbehinderte präsentiert. Die Broschüren liegen in den Mensen und im Zentrum für Hochschulsport aus. Wer nicht so weit laufen möchte, kann sich auch Informationen unter: <http://www.uni-potsdam.de/u/hochschulsport/index.htm> abrufen.

Red.



McPaper

Studieren lohnt sich wieder!



Collegelock
DIN A4, linierl., kariert, 80 Blau.
DM ~~2,49~~

je DM
1,69



je DM
1,99

Ordner Wolkenmarmor
7,5 cm oder 5 cm (Abk. ähnlich)
DM ~~2,49~~



DM
2,99

Prospekthüllen
75 Stück, DIN A4

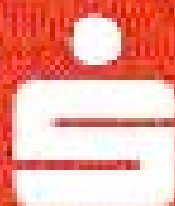
je DM
4,99

Heftbox Frozen Colors
DIN A4, verschieden Farben



StartUp

Der Gründungswettbewerb 2002



McKinsey



ABGABETERMIN FÜR DIE GESCHÄFTSPLÄNE
StartUpBASIC: 15.11.2001

Ihren Anmeldebogen werden Sie bitte an die Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam, c/o: Wirtschaftsförderung, in 14459 Potsdam unter per Fax an (0331) 89 100 85 abzugeben. Sie ihn sind auch in einer unserer Geschäftsstellen ab.

☐ Ja, ich möchte mich für StartUp 2002 anmelden.

Name / Adresse

Telefon

Fax Ort

Wohnort

Meine Geschäftstätigkeit orientiert sich an dem Bereich:

☐ Handel ☐ Handwerk ☐ Produktion
☐ Dienstleistung ☐ Dienstleistung + Produktion

Bereits gegründet?

☐ ja ☐ nein

Art der Gründung?

☐ Neugründung ☐ Unternehmensnachfolge

USt-IdNr. USt-IdNr.

☐ Bitte schicken Sie mir das Teilnehmer-Handbuch StartUp 2002 an die oben genannte Adresse.